
LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e.V.



Antonie Braakman

Neustadtufer an der kleinen Weser in Bremen

(Focke-Museum Bremen)

Ein Werk des Malers Antonie Braakman
Technik: Öl auf Leinwand - Jahr 1841

Antonie Braakman (* 1811 Rotterdam; † 1870 Stuttgart)
war ein niederländischer, überwiegend in Deutschland arbeitender Landschaftsmaler.

EDITORIAL

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des Heimatvereins,

es ist schon wieder soweit:

Zunächst freuen wir uns auf die Weihnachtsfeiertage, verbunden mit dem Wunsch nach innerem und äußerem Frieden und dann werden wir auch schon wieder ein neues Jahr beginnen. Im Rahmen eines Rückblicks fällt es zunehmend schwerer, Ereignisse noch dem richtigen Jahr zuzuordnen. Festzustellen bleibt, dass nichts beständiger ist als der Wechsel, nur dass die Geschwindigkeit, auch von Veränderungen, stetig zunimmt. In diesem Prozess sind wir jedoch auch Akteure und aufgerufen, selbst Einfluss zu nehmen. Dabei ist es unsere Aufgabe, immer wieder das rechte Maß zu finden. „Der Mensch ist das Maß aller Dinge“. Diese Grundregel menschlichen Zusammenlebens wurde durch den griechischen Rechts- und Staatsphilosophen Protagoras aufgestellt und gilt bis heute als Grundpfeiler der abendländischen Denkgeschichte. Schnell wurde jedoch deutlich, dass in diesen Zusammenhängen nicht nur das Streben nach Wachstum und Größe hilfreich ist. Aristoteles betonte, dass eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein gelingendes Gemeinwohl und Gesellschaftsleben die Beachtung der Größe und Überschaubarkeit der Gesellschaften sei, um den Menschen ein „gutes Leben“ zu ermöglichen. Überschaubarkeit gewährleistet, dass auch das einzelne Individuum mit seinen Bedürfnissen ausreichend wahrgenommen wird.

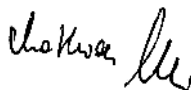
Auch der Heimatverein ist in diesem Sinne ein sehr überschaubares Gebilde mit begrenzten Möglichkeiten. Er soll jedoch weiterhin eine Plattform bleiben, in die sich Einzelne einbringen können und auch wahrgenommen werden. Miteinander ins Gespräch kommen, der Austausch von Erfahrungen, die geschichtliche Betrachtung in Wort und Bild fördern Verständnis und Verständigung.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich bei allen zu bedanken, die mit bürgerlichem, ehrenamtlichem Engagement und viel Kreativität die Vereinsarbeit tragen. Dankbar bin ich auf für diejenigen, die weiterhin mit Wahrnehmung der vielfältigen Angebote oder auch durch Mitgliedschaft und Spenden immer wieder dazu beitragen, die Zukunftsfähigkeit des Heimatvereins zu gewährleisten.

Ich wünsche Ihnen friedevolle und gesegnete Weihnachtsfeiertage und ein glückliches neues Jahr.

Ich würde mich freuen, Sie zum Neujahrsempfang am 10. Januar 2015 um 11.00 Uhr im Heimathaus begrüßen zu dürfen. Mit Optimismus und Gelassenheit wollen wir uns dem neuen Jahr und neuen Aufgaben wieder zuwenden.

Herzlichst Ihr



Mathias Häger
1. Vorsitzender



Inhalt

Dank an unsere Leserschaft für Lesetreue und fortwährendes Leseinteresse	Redaktion 3
Eislauf - Winterliches Eisvergnügen erfreute sich immer großer Beliebtheit	P. Gedaschke 4
Wir trauern um Marlies van Velde	P. Gedaschke 5
Unser langjähriges aktives Mitglied ging von uns	5
Weihnachten 1943	W. Hoins 6 - 8
Rückblick auf ein Kriegseignis	6 - 8
Gleich zweimal ein Grund zum Feiern	W. Jäger 9 - 10
Lesumstotel veranstaltete sein Dorfjubiläum	9 - 10
Mit 85 in den Ruhestand	P. Gedaschke 11 - 13
Otilie Frese fuhr die letzte Mangelschicht	11 - 13
Zuflucht in der Meyenburg	W. Jäger 14 - 16
Weihnachten 1945	14 - 16
Unterwegs in Lesum mit Oma und Opa	U. Schröder 17
Kindheitserinnerungen aus den 70er und 80er Jahren	17
Neues und Altes aus den Lesumer Parkanlagen	K. Bringmann 18 - 19
Folge 12 - die Exotenkreuzung	18 - 19
Verschiedenes / Kurzmeldungen / Inserenten	20 - 28

Impressum

Der **LESUMER BOTE** erscheint vierteljährlich.
Verbreitungsgebiet ist Bremen-Nord.

Herausgeber:

Der Lesumer Bote wird vom Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum herausgegeben.

Bezugspreis:

Im Mitglieds- bzw. Vereinsbeitrag enthalten

Erscheinungsweise: 4 mal jährlich,

März, Juni, September, Dezember

Redaktion und Gestaltung:

Peter Gedaschke Tel.: 0421/63 61 795 • Fax: 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Rudolf Matzner

Tel.: 0421/63 09 12

Anzeigen- und Redaktionsschluß:

Jeweils sechs Wochen vor dem Erscheinungstermin

Die Redaktion behält sich vor, abgegebene Beiträge zu kürzen bzw. zu überarbeiten.

Druck: document center, 28759 Bremen

Ein herzliches Dankeschön für Ihre Lesetreue und Ihr fortwährendes Leseinteresse an unserem LESUMER BOTEN !

Liebe Leserin, liebe Leser,

Advent, die stillste Zeit im Jahr! Für viele Menschen die schönsten vier Wochen im Jahresverlauf bis zum Weihnachtsfest. Man schafft sich gemütliche und besinnliche Stunden bei Kerzenschein. Was liegt da näher, als daß auch wir mit einer gewissen Nachdenklichkeit unsere Gedanken auf unseren LESUMER BOTEN lenken, der nun mittlerweile per anno schon den 21. Jahrgang vollendet und Ihnen in der vergangenen Zeit – so hoffen wir – viel Lesefreude bereitet hat.

Gemeinsam haben wir, Rudolf Matzner und ich, versucht, Ihnen bei den vielen Recherchen und Betrachtungen aus unserem Heimatfeld Geschichte und Geschehenes näher zu bringen. Der fruchtbare Austausch zwischen uns stellte sich als Redaktionsteam dar. – Nun zieht sich mit 84 Jahren mein „Teamegfährte Rudolf“ aus Altersgründen zurück und verläßt die Redaktion zum Jahreswechsel. Mit Leidenschaft, Ausdauer und Esprit hat er ständig seinen Beitrag geleistet und viele Seiten in unserem LESUMER BOTEN gefüllt, wofür ich ihm an dieser Stelle meinen großen Dank ausspreche. Der Abschied bedeutet allerdings nicht ein gänzlichliches sich Zurückziehen. Auch noch weiterhin wird er dem „BOTEN“ verbunden bleiben und mit Artikeln und Berichten uns zur Verfügung stehen.

Ein großer Dank geht auch an unsere Inserenten, die uns immer wieder durch ihre Anzeigenschaltung finanziell jahrelang hilfreich zur Seite stehen. Ohne sie wäre es nicht möglich, die Heimatschrift über einen so langen Zeitraum erscheinen zu lassen, wobei wir zuversichtlich auch weiterhin auf ihre solidarische Unterstützung hoffen. – Ein herzlicher Dank geht an diejenigen, die einen Betrag als Zeichen der Anerkennung für unsere Redaktionsarbeit offeriert haben.

„Dankeschön“ sagen wir denen, die die „Feder gezückt“ und uns schriftliche Beiträge zur Veröffentlichung gegeben haben.

Ebenso bedanken wir uns bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich immer die Wege machen, um Ihnen die Zeitschrift ins Haus zu reichen.

Wie in all den Vorjahren sagen wir auch diesmal allen neuen Leserinnen und Lesern unseres LESUMER BOTEN ein freundliches Willkommen in unserer Leserschaft, wobei wir darauf hoffen, noch weitere Leser zu gewinnen. – Bei den regelmäßigen Lesern bedanken wir uns für die Treue, bei den unregelmäßigen Lesern für das Interesse.

So hoffen wir, Ihnen auch weiterhin interessante Lektüre zu präsentieren und Freude zu machen mit unserem: **LESUMER BOTEN !**

Herzlichst

Ihre Redaktion des **LESUMER BOTEN**
PETER GEDASCHKE
RUDOLF MATZNER

HEIMAT- U. VERSCHÖNERUNGSVEREIN LESUM E. V

Ich wünsche mir

Ich wünsche mir in diesem Jahr
mal Weihnacht´ wie es früher war.
Kein Hetzen zur Bescherung hin,
kein schenken ohne Herz und Sinn.
Ich wünsch´ mir eine stille Nacht,
frostklirrend und mit weißer Pracht.
Ich wünsche mir ein kleines Stück
von warmer Menschlichkeit zurück.
Ich wünsche mir in diesem Jahr
´ne Weihnacht, wie als Kind sie war.
Es war einmal, schon lang ist´s her,
da war so wenig so viel mehr.

Autor unbekannt

Die Zeiten, als wir mit glänzenden Augen vor dem Weihnachtsbaum standen und uns über kleine selbstgefertigte Spielsachen gefreut haben, sind schon lange Vergangenheit. Unsere Großeltern hatten nicht einmal die. Sie waren glücklich über Äpfel, Nüsse und vielleicht gab es doch noch einen duftenden Gänsebraten. – Heute hat sich vieles geändert und der Kommerz beherrscht schon die Vorweihnachtszeit und hat uns gefangen. Er beginnt schon im Oktober oder sogar September und die Geschäfte haben sich darauf eingestellt. Die Wünsche unserer Kinder und Enkelkinder formulieren sich deshalb auch entsprechend früh und sind beachtlich lang. Ende November werden die Straßen und Plätze weihnachtlich und lichterhell geschmückt, und im Dezember laufen dann die Radio- und Fernsehkanäle mit Weihnachtsmelodien heiß. Mancher entflieht dem Fest, sei es weil er einsam ist und niemanden hat, mit dem er es feiern kann, sei es aber auch, weil er es als Gefühlskitsch empfindet.

Strahlt der Weihnachtsbaum dann geschmückt im Zimmer, findet er oft kaum Beachtung und für „Frohe Weihnachten“ oder Besinnlichkeit bleibt ebenfalls wenig Zeit. Die Kinder drängeln und die Erwachsenen wollen es hinter sich haben und endlich mal Luft holen, nach all dem Trubel der vergangenen Wochen.

Doch sollten wir nicht vergessen, daß Weihnachten mehr ist als ein Fest des Konsums. Es ist in erster Linie das Fest der Liebe, das man im Kreise seiner Familie verbringen und nutzen sollte. Liebe, die auch vom „Stall in Bethlehem“ ausging und uns mit seiner Botschaft zur Besinnung aufrief.

Weihnachten ist nicht nur Kaufrausch und Erfüllung von Wunschlisten. Es kommt darauf an, wie wir Weihnachten gestalten und begehen.

Peter Gedaschke

Wir grüßen alle Mitglieder und Freunde des Heimat- und Verschönerungsvereins Bremen-Lesum e. V. und wünschen Ihnen und Ihren Familien

*eine streßfreie Adventszeit,
ein frohes, besinnliches Weihnachtsfest
und ein gesundes, friedliches Neues Jahr.*

Eislauf

Winterliches Eisvergnügen erfreute sich immer großer Beliebtheit



Neustadtufer an der kleinen Weser in Bremen (1841)
(Focke-Museum Bremen)

Zum Titelblatt: Anthonie Braakman (* 1811 Rotterdam; † 1870 Stuttgart) war ein niederländischer, überwiegend in Deutschland arbeitender Landschaftsmaler.

Braakman war zunächst in Den Haag Schüler des erfolgreichen Andreas Schelfhout und übernahm dessen romantische Malweise und Vorliebe für Winterlandschaften. Nach einigen selbständigen Jahren in Rotterdam reiste Braakman durch die deutschsprachigen Länder und nach Norditalien bis er sich, angeblich um 1840, als Theaternaler in Stuttgart niederließ. Aber fünf seiner signierten Gemälde im Focke-Museum Bremen sind noch 1841 und 1843 datiert. Es handelt sich dabei um bremische Ansichten, die an das Genre niederländischer Flußlandschaften des 17. Jahrhunderts erinnern. Doch ist ihre Stimmung von unverkennbar biedermeierlichem Charakter, indem die Stadtlandschaften als beschauliche und überschaubare Welten, in winterlicher Stille oder abendlichem Frieden geschildert werden.



Der Eislauf

Der See ist zugefroren
und hält schon seinen Mann.
Die Bahn ist wie ein Spiegel
und glänzt uns freundlich an.

Das Wetter ist so heiter,
die Sonne scheint so hell.
Wer will mit mir ins Freie?
Wer ist mein Mitgesell?

Da ist nicht viel zu fragen:
Wer mit will, macht sich auf.
Wir geh'n hinaus ins Freie,
hinaus zum Schlittschuhlauf.

Was kümmert uns die Kälte?
Was kümmert uns der Schnee?
Wir wollen Schlittschuh laufen
wohl auf dem blanken See.

Da sind wir ausgezogen
zur Eisbahn alsobald,
und haben uns am Ufer
die Schlittschuh angeschnallt.

Das war ein lustig Leben
im hellen Sonnenglanz!
Wir drehten uns und schwebten,
als wär's ein Reigentanz.

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798-1874)



„Eislauf auf der Wümme bei Wasserhorst“
Lithographie von Johann Georg Walte (1811-1890)
aus dem Jahre 1852

Die Bremen umgebenden Niederungen der Wümme, der Hamme und der Ochtum waren Jahrhunderte schwer passierbar und bis in die Neuzeit ein Schutz dieser Stadt.

Im Winter regte sich dann auf den Eisflächen der überschwemmten Gebiete das Leben. Auf langen hölzernen Schlittschuhen war für die Landbevölkerung auf einmal alles leichter erreichbar, und die Bremer nutzten ihrerseits die herrliche Weite der Flächen zu ausgedehnten Schlittschuhtouren.

Die Ähnlichkeit der holländischen Landschaft, die man von zahlreichen Bildern altniederländischer Meister kennt, führte dazu, daß sich diese Touren in Einzelfällen über mehrere hundert Kilometer bis in das holländische Friesland ausdehnten, bis hin zu der sensationellen Überquerung des Ijsselmeeres durch zwei Bremer Schlittschuhläufer, Rudi Krauss und Eberhard Gildemeister, im Jahre 1954.

Aus Klappentext: Das Schlittschuhlaufen in Bremen in Vergangenheit und Gegenwart / Heinrich Maas, 1981

† Wir trauern um Marlies van Velde

Im Alter von 91 Jahren verstarb unser langjähriges Mitglied Marlies van Velde, geborene Quinckardt, friedlich im Kreise ihrer Familie in ihrem Haus in der Rotdornallee.



Marlies van Velde

Foto: aus Privatbesitz

Marlies van Velde ist am 18. September 2014 von uns gegangen. Sie war Mitglied im Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V. seit 1979.

Zur Abschiedsfeier traf sich am Samstag, dem 27. September eine zahlenmäßig große Trauergemeinde in der Feierhalle des GE-BE-IN in Bremen-Lesum vor dem hellen Sarg, der mit Kränzen von ihren Kindern geschmückt und davor ein Porträt von Marlies van Velde zu sehen war.

Den Trauergottesdienst hielt Pastor Achim Kreber von der Kirchengemeinde St. Martini zu Bremen-Lesum. Er zeichnete den Lebensweg der Verstorbenen nach und vermittelte in seiner Predigt, daß Marlies van Velde sich mit den letzten Worten „Alles ist gut ...“ und gefalteten Händen von ihrer Familie verabschiedet hatte.

Marlies van Velde wurde am 28. Januar 1923 in Nienburg geboren und kam als kleines Kind mit ihrer Familie nach Lesum, wo ihr Großvater lebte. Mit 13 Jahren verlor sie ihre Mutter. 1946 heiratete sie ihren Mann, einen Kapitän und Lotsen, der 57jährig verstarb und lebte mit ihren Schwiegereltern im schönen, alten Haus und großem Garten an der Rotdornallee. Die Schwiegereltern waren beide krank und mußten gepflegt werden. Darüber hinaus hatte sie auch ihre drei Kinder, eine Tochter und ein Zwillingspärchen zu versorgen. Um ihren Bruder Harald, der alleinstehend war, hatte sie sich stets gekümmert.

Marlies van Velde fühlte sich mit ihrer Heimat und ihrem Ort eng verbunden. Sie entwickelte schon sehr früh ein reges Interesse für das Geschehen in ihrer Umgebung und nahm Anteil an den alltäglichen kleinen Episoden, die das Leben in dem damaligen dörflichen Lesum schrieb. So ist es auch

nicht verwunderlich, wenn sie aus dieser Zeit viel zu berichten wußte.

Sie sah es als einen Auftrag an, das Heimatgefühl ihrer Mitmenschen zu stärken, so ihre Devise.

1990 wurde die Lesumerin zur dritten Vorsitzenden des Heimatvereins Lesum gewählt und von 1999 bis 2010 war sie die zweite Vorsitzende im Vorstand des Vereins. Sie machte durch ihren jahrzehntelangen unermüdlichen Einsatz für den Heimatgedanken und die Heimatgeschichte deutlich, was es heißt und gilt, ein Engagement für ein Amt zu entwickeln.

Sie hielt die Kontaktpflege zu den Mitgliedern und den Nachbarvereinen für eine ihrer wichtigsten Aufgaben.

Auch Mitgliederbetreuung verstand Marlies van Velde als ihre Aufgabe. War sie doch über einen langen Zeitraum unterwegs, um langjährigen Vereinsmitgliedern zu ihren Geburts- oder Ehrentagen zu gratulieren. Sie ging durch's „Dorf“ – wie sie sagte – um ihre Mitmenschen zu treffen, zu klönen und zu berichten. Kannte sie doch viele alte Familien in Lesum und Umgebung.

Marlies van Velde war eine wichtige und stets hilfsbereite Ansprechpartnerin gewesen, die mit Rat und Tat und finanzieller Großzügigkeit den Verein aus Verbundenheit und Liebe zu Lesum unterstützt hatte.

Die Verstorbene hat sich um den Lesumer Heimatverein verdient gemacht.

Nicht nur die Mitglieder des Lesumer Heimatvereins werden Marlies van Velde, das „Lesumer Urgestein“, liebevoll gesagt, vermissen.

Der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V. gedenkt ihrer, die Spuren und eine Lücke hinterlassen hat, in Trauer und Dankbarkeit und wird sie in liebevoller Erinnerung bewahren. ■

PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

Kostenfreie Beratung zum Thema Bestattungsvorsorge

- ✓ Was sie selbst geregelt haben, entlastet Ihre Angehörigen.
- ✓ Dies gilt auch für die finanzielle Absicherung.
- ✓ Wir beraten Sie gerne zu diesem sensiblen Thema.

GE·BE·IN
Bestattungsinstitut

Hindenburgstr. 23 • 28717 Bremen
Telefon 63 10 17

Weihnachten 1943

Es nähert sich das nicht nur für Kinder lang-ersehnte Weihnachtsfest. Auch für erwachsene Menschen ist das Fest willkommen. Die Wünsche der Nachkommen sowie die eigenen Sehnsüchte bleiben oftmals wegen knapper Geldbörse nicht immer erfüllbar. Davon sind in der heutigen Zeit noch manche Familien betroffen. Doch unser Land hat die Freiheit und liegt in Frieden. Und das war nicht immer so. Wenn das Weihnachtsfest am Jahresende wieder naht und ich mich in Weihnachtsstimmung versetzen will, ist nicht nur Erfreuliches haftengeblieben.

Meine Gedanken führen mich in eine Zeit zurück, wo ausnahmsweise Ruhe und ohne kriegerische Störungen die Weihnachtstage als ein großes Glück gutzubeißen waren. In meinem wohligen Zuhause schließe ich zufrieden die Augen und lasse meine Gedanken zurückgehen, die mich in eine Zeit führen, als meine Brüder und ich noch Kinder waren. Es war in der Kriegszeit, Weihnachten 1943.

Zurückdenkend nehme ich die schönen Stunden auf, als wir Kinder zu Hause am Vorweihnachtsabend unsere Mutter begleiteten, die den Kuchenteig auf dem Küchentisch knetete und auswalzte und wir mit Hilfe verschiedener Weihnachtsformen helfend ausstechen durften. Es herrschte eine ausgelassene Feststimmung, die trotz der zu jeder Zeit erwartenden Alarmmeldung einfach alles vergessen ließ. Sangesfreudig begleiteten wir mit Weihnachtsliedern unser Tun und natürlich wurde das Naschen dabei im rechten Augenblick nicht vergessen.

Draußen im Lande lag glitzernder Schnee und der in der Küche mit Kohle beheizte Backofen gab schon lange nicht mehr diese wohlige Wärme wie an diesem Tag. Denn Kohlen war knapp. Vater hatte zwei Zentner Kohle auf dem Fahrrad und ich einen Zentnersack auf dem Schlitten, die Vater durch Beziehung zu einem Kohlenhändler aus der Osterfeuerbergstraße in Walle ergattern konnte, und die wir bis zur Togostraße mit wenig Schnee auf den Wegen mühsam befördert hatten.

Wir hatten Weihnachten ohne den fast täglichen Fliegeralarm. Mit Freude genossen wir Kinder die warme Stube, die wir im Winter selten bewohnten, da sie vorwiegend unbeheizt blieb. An dem kümmerlichen Tannenbaum hatte Vater zuvor verschiedene Zweige mittig versetzen müssen, damit er ein besseres Aussehen bekam. Mein Vater hatte ihn von einem Nachbarn für eine Gegenleistung bekommen. Die Bescherung wurde traditionsgemäß mit Klingeltönen durch unsere Mutter eingeläutet. Der grüne Tannenbaum hatte die Stube mit seinem

frischen Duft verzaubert und unter ihm befanden sich in einer Schale die selbstgebackenen Weihnachtskekse, ein paar Äpfel, das von Mutter selbsthergestellte Marzipan und die aus braunem Zucker gebrannten Bonbons. Mein persönliches Weihnachtsgeschenk waren ein Paar selbstgestrickte Handschuhe. Über die ich mich sehr freute.

Rückblickend erinnere ich mich, daß das Weihnachtsfest zur Zufriedenheit aller Familienangehörigen verlief. Das Mittagsgesicht am ersten Weihnachtstag sorgte für gute Stimmung und Wohlbehagen. Die von Oma Gansbergen in Verden gestiftete Ente, die während des Bratens die Küche in duftende Gerüche erfüllte, war von unserer fünfköpfigen Familie bald zerlegt und aufgegessen. Es war ein erfreulicher Schmaus. Unsere Mutter hatte in diesen schlechten Zeiten durch einige Angehörige auf dem Lande manche Vorteile. – Einen größeren Wert hatte das Weihnachtsfest besonders dadurch erhalten, weil es ohne Sirenengeheul verlief.

Bekanntermaßen war die Not im allgemeinen für die gesamte deutsche Bevölkerung zu jener Zeit besonders groß. Die Zeiten waren beunruhigend und gefährlich, denn Fliegeralarm konnte zu jeder Tages- und Nachtzeit die todbringenden Bomber vermelden. Die Nahrungsmittel auf Lebensmittelkarten waren sehr eng bemessen, zum Teil war die Ware nicht vorrätig, so daß das Schlangestehen vor den Geschäftsläden oft vergeblich war.

Mein Erinnerungsvermögen erweitert sich auf den im Jahre 1941/42 erbauten siebenstöckigen Betonbunker (steht heute noch nahe am Diakonissenkrankenhaus), der sich schräg gegenüber von unserem Eckhaus befand. Die Erbauung begann hinter einer hohen Bretterumzäunung unter strenger Aufsicht, bei dem die Arbeiten mit Hilfe von vielen ausländischen Kriegsgefangenen verrichtet wurden. Erst als der Betonklotz in die Höhe wuchs, konnte man die Menschen auf Leitern und Gerüsten laufen sehen. Wir Kindern wurden von einem wachhabenden Außenposten darauf hingewiesen, die Bunkerbauer nicht anzusprechen. Außerdem war es strengsten untersagt, die Gefangenen mit Lebensmitteln zu versorgen. Doch nutzten während der Bauzeit einige fremdsprachige Gefangene die Gelegenheit vor dem Ausgangstor ihre, nach der Tagesarbeit selbsthergestellten Spielsachen, darunter auch klappbare Nähkästen u.v.m., zum Tausch gegen irgendetwas Essbares, vor allem Brot, Kartoffeln oder auch Rauchwaren, anzubieten. Ich hatte mir auf diesem Wege in einem passenden Moment ein viermotoriges Holzflugzeug in Farbe von einem Gefangenen eingetauscht. Bewunderungswert angefertigt, meinte damals mein Vater nach seiner Begutachtung.



Im Vordergrund das heutige Aussehen des Bunkers an der Togostraße. Rechts Vaters Garten und im Hintergrund das Diakonissenkrankenhaus in einer früheren Parkanlage.

Foto: W. Hoins

Für die Bauarbeiter war die Nahrungszuteilung gewiß unzureichend. Denn wir konnten vereinzelt beobachten, daß Gefangene aus Hunger die Gelegenheit nutzten, in den an der Straßenkante abgestellten Mülleimern nach etwas Essbarem zu suchen. – Nach der Fertigstellung des Bunkers wurde er für Hunderte von Menschen bis zum Kriegsende ein ständiger Zufluchtsort.

Doch vor der Fertigstellung des siebenstöckigen Bunkers nutzten wir die von der NSDAP Regierung erbauten Luftschutzkeller, die in jedem Vierfamilienblock der 1939 von der A.G. Weser erbauten Siedlungshäusern in der Togostraße vorhanden waren. Die Luftschutzkeller waren mit zwei verriegelbaren Stahlklappenfenstern und einer Stahltür versehen. Zwei Etagenbetten, Holzbänke sowie ein Sanitätswandschrank befanden sich in zwei Schutzräumen.

So liegt mir noch sehr gut in Erinnerung, daß im Jahre 1943 unsere Mutter wegen einer operativen Entfernung eines Geschwürs im Diakonissenkrankenhaus an der Hansestraße lag. Unsere Tante Frieda übernahm bereitwillig die Aufsicht von uns drei Jungen. Bruder Erwin war gut ein Jahr, Gerhard sechs und ich neun Jahre alt. Und in diesem Zeitraum passierte es, daß plötzlich die Sirenen am frühen Morgen Vollalarm meldeten und im gleichen

Augenblick auch das heftige Schießen der Abwehrflak zu hören war.

Die Begebenheit, die ich hier schildere, bleibt mir unvergessen. Panikartig hatte unsere Tante mit ihrem zweieinhalbjährigen Sohn Werner und meinem jüngsten Bruder Erwin auf dem Arm, beide noch in Nachthemden, die Wohnung verlassen, um den nächstliegenden Luftschutzkeller im Hause aufzusuchen. Bruder Gerhard und ich lagen noch schläfriger und müde im Bett. Ein Nachbar aus unserem Haus beeilte sich, um uns schnellstens aus der Wohnung in den Luftschutzkeller zu holen. Kaum waren die Stahltüren verschlossen, erfolgte ein ohrenbetäubendes Krachen, wobei unser Haus zu bebenden schien. Wir Bunkerinsassen erlebten in diesem Moment Todesängste. Taub auf den Ohren erstarrten wir vor Schreck. Aufgewirbelter Staub und kalkerfüllte Luft stoben mittels einer Druckwelle durch unseren Hausbunker. Das Licht fiel nach kurzem Flackern aus. Das alles geschah in wenigen Sekunden. Nach den Schreckensschreien folgte eine bedrückende Stille. Die Furcht, von Trümmern eingeschlossen zu sein, war groß.

Der einzige Mann unter uns im Luftschutzkeller (Vater war auf der Arbeit, der obere Nachbar an der Kriegsfront) wagte sich nach einigem Abwarten zuerst in den Kellervorraum und dann nach oben ans Tageslicht. Überstürzt folgten wir dem Nachbarn, keiner wollte der Letzte in dem dunklen Ver-



Die Krankenhausanlage erkennen wir im Vordergrund. Rechts verläuft die Oslebshäuser Heerstraße in Richtung Grambke. Der Bunker steht fast mittig hinter einigen hohen Laubbäumen. In dem schräg gegenüberliegenden Eckhaus der durchzogenen Häuserreihe wohnten meine Eltern. Das Diakonissenkrankenhaus wurde Ende der 50er Jahre im Park eines ehemaligen Landsitzes erbaut. Für uns Kinder war es damals eine Oase zum Spielen.

Foto: W. Hoins

ließ sein.

Was war geschehen? Im Vorgarten, direkt vor unserem Küchenfenster, war eine Bombe gefallen. Wir hatten unglaubliches Glück gehabt. Der Bombenabwurf sollte gewiß den siebenstöckigen Betonbunker treffen.


Unmittelbar darauf kam Vater von seiner Arbeitsstätte herangeeilt und er war glücklich, uns gesund wieder zu sehen. Bis zu zwanzig Zentimeter Höhe war die Küche mit Erdreich, das explosivartig durch das Fenster geschleudert wurde, eingedeckt. Zersplitterte Wohnungseinrichtungen, wehende Gardinen aus allen Fenstern, abgeplatzter Putz und

Risse in den Wänden und vieles mehr waren die Folgeschäden. Der weiche Boden hatte die Explosionswirkung stark abgedämpft. Staunend hatten wir und die aus dem Bunker kommenden Straßebewohner nach der Entwarnung den tiefen Bombenrichter besichtigt, dessen äußerer Rand bis auf einen Meter an unsere Hauswand reichte. Lange Zeit mußten wir im Haus die Abende bei Kerzenlicht und mit Presspappe vernagelten, scheibenlosen Fenstern verbringen.

„Papa“, vernahm ich die Stimme meines ältesten, 49-Jährigen Sohnes, der mich im Sessel versunken sitzen sah. „Träumst du?“ Nein, ich hatte nicht geträumt. Es waren haftengebliebene Ereignisse, die siebzig Jahre zurückliegen.

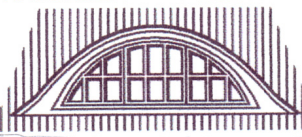
Notierte Erinnerungen aus meinem Tagebuch WILFRIED HOINS

tischlenord
Meisterbetrieb der Innung Bremen



DAMIT IHR HAUS DAS GESICHT BEHÄLT
WESSLING
FENSTER + TÜREN + WINTERGÄRTEN

HOLZ + KUNSTSTOFFFENSTER
HAUSTÜREN + VORDÄCHER



VARIANTENVIELFALT
INDIVIDUELLE LÖSUNGEN
MUSTERAUSSTELLUNG

STEINACKER 7 • 28717 HB-LESUM
Tel. (0421) 601913 • Fax 6009388
www.tischlerei-wessling.de

HANS HERMANN BELLMER
Zimmerei und Holzbau



- Dachstühle
- Dachausbauten
- Fachwerk
- Holzrahmenbau

• Carports • Wintergärten • Innenausbau

Steinkamp 12 • 28717 Bremen
Telefon 0421/6 36 85 04 • Fax 0421/6 36 70 96



Kraftfahrzeugtechnik Grohn GmbH
Tel. 0421/62 50 642

Bruno-Bürgel-Straße 8 • 28759 Bremen
info@kraftfahrzeugtechnik-grohn.de
www.kraftfahrzeugtechnik-grohn.de

GROTE HEIZUNG & BAD

Jürgen Grote
Gas- und Wasserinstallateurmeister
Zentralheizungs- und Lüftungsbaumeister

- Solar
- Brennwertechnik
- Gas + Ölheizung
- Schornsteinsanierung
- Bäder

Louis-Seegelken-Str. 124
28717 Bremen
Tel. 0421 / 63 63 886
Fax 0421 / 63 63 887
www.grote-heizung-bad.de

Rohloff
Bad + Heizung
HAUSTECHNIK
Planung • Montage
Kundendienst

Bördestraße 16 • 28717 Bremen-Lesum
Fon 0421-66 30 30 • Fax 0421-66 30 33
e-mail: rohloff.haustechnik@web.de



document center

Digitaldruck
Fotokopien
Farbkopien
Großkopien
Buchbindungen
T-Shirt Druck
Schreibwaren

Ihr Copy-Team
Hermann-Fortmann Str. 19
28759 Bremen-Nord
Telefax: 04 21 - 66 70 82
Telefon: 04 21 - 66 70 80

Gleich zweimal ein Grund zum Feiern

Lesumstotel veranstaltete in diesem Jahr sein Dorfjubiläum

Vom 4. bis 6. Juli dieses Jahres feierte das kleine Geestdorf Lesumstotel sein 750-jähriges Bestehen. Ein findiger Heimatforscher entdeckte nämlich in einer Dissertation von Horst Jüdiger Jarck, der einmal in Ritterhude aufwuchs, den Text einer Urkunde aus dem Jahre 1264. Aus diesem Dokument geht hervor, dass der Bremer Erzbischof Hildebold einem Martin de Hudha den Tausch seines Hauses bei Stotlo für einen halben Hof bei Lesum bestätigt. Das Wort Stotlo weist auf eine Siedlungsstätte, einen passlichen Platz, in einem Wald hin. Noch heute lädt der Stoteler Wald zu ausgedehnten Spaziergängen und Wanderungen ein.

1264 soll also die Gegend um Lesumstotel schon besiedelt gewesen sein. Die historische Bedeutung des Klosters Lilienthal, das einmal für kurze Zeit ins nahe Wollah an der Schönebecker Aue verlegt worden war, lässt diese Vermutung durchaus zu. Das geschah demnach zu einer Zeit, als die Grundsteine zum Bau der Lübecker Marienkirche und des Regensburger Domes gelegt wurden. Dschinghis Khan und seine mongolischen Reiterscharen drohten damals in unser Land einzufallen.

Auf der stolzen Wartburg in Thüringen war der sogenannte Sängerkrieg der Dichter und Minnesänger gerade erst verklungen.

Und hierzulande hatte der erbarmungslose Kreuzzug des Bremer Erzbischofs die Stedinger Bauern unter dessen Herrschaft gezwungen.

Bis dato wussten die Lesumstoteler nur von einer Urkunde aus dem Jahre 1337. Demnach wäre 1987 ein Jubiläum zum 650-jährigen Bestehen fällig gewesen.

„Dor heppt wi aber nich groot fieert. Man blooß 27 Johr later hett us's Dörp de 750 to faten kregen. Wo kann't angahn?“ mag sich manch Einwohner nachdenklich gefragt haben. „Na, laat'n Kalv kosten! Wi hebbt wedder 'n Grund to fieern.“

Anmutig eingebettet in die Gefilde der Scharmbecker Geest bietet sich das beschauliche Dorf Lesumstotel seinen Besuchern dar. Man spürt deutlich, dass dieser ehemals landwirtschaftlich geprägte Ort mittlerweile eine attraktive Wohnqualität erreichte. Da gibt es Winkel mit stattlichem Baumbestand, hübsch gestaltete Gärten und malerische Häuser mit einem für Norddeutschland so typischen Reetdach. All das scheint Grund genug das freundliche Dorf einmal in Muße zu durchstreifen.

Nach offizieller Verlautbarung ist Lesumstotel eine Ortschaft der Gemeinde Ritterhude im Landkreis Osterholz, hat rund 900 Einwohner und bildet mit dem Nachbarort Werschenrege eine kommunale Dorfpartnerschaft mit gemeinsam genutzten öffentlichen Gebäuden. So steht in Lesumstotel die Dorfgemeinschaftsanlage mit einem Feuerwehrgerätehaus, während in Werschenrege mit der Kirche „Zum heiligen Kreuz“ und ihren Nebengebäuden nebst Friedhof sozusagen für das geistliche Wohl beider Orte gesorgt wird. Trotz weitgehend friedlicher Koexistenz herrscht aber hüben und drüben ein ausgeprägtes lokales Selbstbewusstsein vor. So hieß es in früheren Tagen schon einmal:

Werschenrege, hoch in Ehren,
kann sein Volk nicht selbst ernähren.
Lesumstotel, klein und niedrig,
hat für jeden etwas übrig.

Da Werschenrege früher zum Landkreis Osterholz zählte und Lesumstotel eine Ortschaft im Landkreis Blumenthal war, erfand der Volksmund auch für diese Sachlage zwei launige Bezeichnungen. So sei denn Werschenrege seinem Charakter nach mehr „osterholzlig“, während Lesumstotel sich auffällig „blumenprahlerisch“ darstelle.

Einmal wurden sogar beide Dörfer ins Teufelsmoor verlegt. Dazu hieß es in der „Bildzeitung“:

„Die 250 Einwohner des kleinen Dörfchens Werschenrege im Teufelsmoor waren immer besonders stolz auf ihr eigenes Ortsschild.

Aber eines Morgens stand auf ihrem gelben Schild nicht mehr „Werschenrege“, sondern der Name des Nachbardorfes „Lesumstotel“. – Grund für die Namensänderung: Ein kleiner Amtmann wollte unbedingt Geld für die Gemeinde sparen. Er sollte die Ortschilder der beiden Dörfer erneuern und hatte die folgenschwere Idee: „Wenn ich in Werschenrege schon das Schild Lesumstotel aufstelle, brauche ich in Lesumstotel kein neues Schild mehr.“ Einsparung 140 DM. Aber der Amtmann hatte nicht mit dem Stolz der Werschenreger gerechnet. Sie schleppten nachts das Schild 250 Meter weit nach Lesumstotel. Gemeindearbeiter mussten es wieder zurückbringen. In der nächsten Nacht buddelten die Werschenreger es aus und schleppten es zurück. Dreimal ging das so hin und her.“

In früheren Zeiten pulsierte das dörfliche „Wirtschaftsleben“ für alle Einwohner recht anregend. Damals genügte es, in einem kleinen überschaubaren Gemeinwesen wie Lesumstotel die Häuser nach ihrer Entstehungszeit zu nummerieren. Um 1900 hatte das Dorf etwa 200 Einwohner, aber gleich zwei Gastwirtschaften, die jedoch nur als

Nebenerwerb betrieben wurden. Bei Warms gab es eine Landwirtschaft und bei Siemann eine Bäckerei. In der Gunst der Ortsvereine entstanden keine Nachteile. Mal tagten die Vorstände bei Warms, mal bei Siemann. Und bei dorfwweit großen Veranstaltungen wurden beide Betriebe für die Beköstigung bemüht. Beide Tanzsäle hüben und drüben befanden sich im ersten Stock. Bei Siemann hieß es immer: „Wie fieert bi Willi up'n Böen!“

Eine recht kuriose Begebenheit aus dem Haus Siemann sollte unbedingt noch Erwähnung finden. Der Opa von Gastwirt Willi Siemann war ein gewisser Dirk Warms. Er tat sich durch eine beachtliche körperliche Fülle hervor. Bei der Musterung im 1. Weltkrieg wurde er gegebenermaßen auf besondere Art gemustert. Die Einkleidung brachte bislang nicht bekannte Probleme. So wurde der Waffenrock hinten aufgetrennt und notdürftig durch einen Stoffstreifen ergänzt. „De dicke Didi“ bekam sein Erinnerungsfoto und wurde als NKV, als „nicht kriegsverwendungsfähig“ entlassen.

Wilko Jäger

Wir bedanken uns für die Zurverfügungstellung des Schriftmaterials bei Wilko Jäger, Meyenburg.

Die Redaktion des **LESUMER BOTEN**



weru

Fenster und Türen fürs Leben

EYLERS

Inhaber: Lothar Jarusch
 Telefax: 0421/ 6365291
 E-Mail: lothar.jarusch@eylers-weru.de
 HomePage: www.eylers-weru.de



Lieber gleich den Fachmann fragen!

Weru-Fenster und Haustüren individuell nach Maß gefertigt und dann fachgerecht montiert erhalten Sie jetzt bei Ihrem Weru-Fachbetrieb Lothar Jarusch:

Tischlerei



Am Heidbergstift 13
 28717 Bremen-Lesum
 Telefon 0421/63 17 55

Haus- & Garten-Service

Schuster

Garten- & Landschaftsbau

Michael Schuster
 Ahornstraße 31
 27721 Ritterhude
 michael.schuster@t-online.de

☎

0 42 92 / 81 91 23
 0173 / 7 54 39 13

Gartenarbeiten
 Zaunsetzung
 Fertigrasen
 Heckenschnitt
 Winterdienst



Pflasterarbeiten
 Erdarbeiten
 Terrassenbau
 Baggerarbeiten
 Natursteinarbeiten

Kostenlose Angebote.
 Alle Arbeiten zum Festpreis möglich.



Dachdeckerei

CUMMEROW

Cummerow Dachdeckerei

☎ (04 21) 6 36 28 94

Inh. Dirk Cummerow

(Rit) Lindenstr. 7 Fax 6 36 78 06

🏠 www.dachdeckerei-cummerow.de
@ dachdeckerei-cummerow@web.de

☀

🏠

🔧

Gebr. Krüger Haustechnik GmbH

🔧

🔥

☀

Meisterbetrieb | Sanitär Heizung
 Lüftung Solar
 Wartung für Gas- und Ölfeuerung

Allen Kunden und Freunden wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest sowie ein glückliches, gesundes neues Jahr

Sperberstraße 7 • 28239 Bremen
 ☎ 6 44 85 48 • Fax 6 44 85 49

Mit 85 in den Ruhestand

Ottilie Frese fuhr die letzte Mangeltschicht

Die 85-Jährige aus Bremen-Lesum nimmt Abschied von ihrem geliebten Berufsleben. Nach 49 Berufsjahren der Selbstständigkeit geht Ottilie Frese in den Ruhestand.



Ottilie Frese in ihrer geliebten Heißmangel

Foto: B. Gedaschke

Eine ungewöhnlich lange Berufszeit in einem heute kaum noch vorhandenen Servicebereich geht zu Ende.

49 Jahre hat sie an ihrer geliebten Heißmangel gestanden. Am 30. September 2014 ging Ottilie Frese, eine Lesumer Institution, mit 85 Jahren in den Ruhestand, der verdienter kaum sein kann.



Das Mangelteam Marina Schantin und Ottilie Frese (v. links)

Foto: B. Gedaschke

Gewöhnlich ist das Rentenalter in Deutschland mit 65 Jahren erreicht, doch aktuellen Erhebungen zufolge gehen die Menschen schon mit 63 Jahren in Rente und verabschieden sich somit größtenteils aus dem Arbeitsleben. Aber nicht so in der Straße „Auf dem Halm 48“ in Bremen-Lesum: Hier betrieb Ottilie Frese seit mittlerweile 49 Jahren eine Heißmangel.

Mitarbeiterin Marina Schantin, eine fleißige Unterstützung, war zwar „nur“ 16 Jahre dabei und hat sich in dieser Zeit im Mangelteam ausgesprochen wohl gefühlt. Das gute Betriebsklima färbte sich ebenso auf die Kundschaft ab, wobei die freundliche Atmosphäre, die Gründlichkeit der Arbeitsweise und die zuverlässige und pünktliche Abgabe der

Mangelwäsche mit ein Beweis für die langjährige Kundentreue waren.



Marina Schantin war 16 Jahre im Mangelteam

Foto: B. Gedaschke

Die Kundinnen und Kunden kamen größtenteils aus Lesum und Umgebung und sogar häufig schon in der zweiten Generation.

An die Anfänge erinnert sich Ottilie Frese noch gut. Über zu wenig Arbeit konnten sich Ottilie Frese und ihre Damen vom ersten Tag an nicht beklagen. Nicht selten stand der Raum voller Wäschekörbe. Gemangelt wurde, bis auch die letzte Tischdecke geglättet und der letzte Bettbezug faltenfrei wieder in der Wanne verstaut war. Feierabend war, wenn die Arbeit erledigt war.



Über zu wenig Arbeit konnte Ottilie Frese sich nicht beklagen

Foto: B. Gedaschke

„Doch ganz gleich, wie viel Wäsche auch angeliefert wurde oder was auch sonst passiert war, wir haben uns immer gesagt: Gemeinsam packen wir das“, so die Devise von Ottilie Frese. Aufhören war nie ein Thema.

Doch mittlerweile haben sich die Zeiten geändert und ein Wandel ist vollzogen.

„Ich gehe aus Altersgründen und die Nachfrage an Mangelwäsche ist nicht mehr so wie früher gegeben“, begründet Ottilie Frese ihren Entschluß. Pflegeleichtere Textilien haben in den vergangenen Jahren zu einem deutlichen Rückgang an Kunden geführt, mutmaßt die rüstige Lesumerin. Es könne aber auch sein, daß viele Betreiber in den

Ruhestand gehen. „Die finden dann vielleicht keine Nachfolger mehr.“ Ein Nachfolger ist bei dem Lesumer Urgestein auch nicht in Sicht.



Zu zweit muß man schon sein, um die Arbeit zu bewältigen

Foto: B. Gedaschke

Eine Aussage, die man kaum glauben mochte angesichts der vielen Nachbarn, Freunde, Verwandten und Bekannten, die alle am letzten Tag gekommen waren, um noch einmal körbewise ihre Tischdecken und Bettlaken ordentlich in die Mangel nehmen zu lassen.

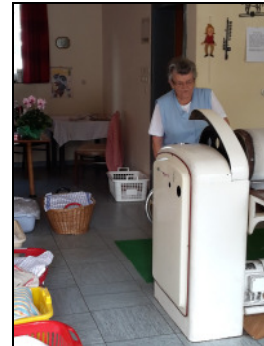
Der Wäschekorb wirkt etwas einsam in dem Raum, der über vier Jahrzehnte lang als Heißmangel diente. Es ist der letzte von Abertausenden von Körben mit Tisch- und Bettwäsche, den Otilie Frese gefüllt hatte, nachdem sie allesamt in die Mangel genommen wurden. Noch einmal schaltet sie ihr lieb gewonnenes Arbeitsgerät, eine Miele von 2,50 Meter Länge bei einer Walzenbreite von 2,10 Meter, wobei der Durchmesser 35 bis 40 Zentimeter mißt und mit Gas und Starkstrom betrieben wird.

Inzwischen hat der schwere ungetüme Apparat, der die Wäsche in Form bringt, die Betriebstemperatur erreicht. „Ich habe die Maschine immer selbst gepflegt und gefettet. Und wenn sie gar nicht mehr wollte, kam der Elektrotechniker“, sagt Otilie Frese, lacht und fügt nachdenklich hinzu: „Es war so eine schöne Zeit.“ So schön, daß sie einfach nicht aufhören konnte und wollte. „Ich war ja nie alleine. Über einen Mangel an Arbeitskräften konnte ich mich in den Jahrzehnten meiner Tätigkeit nicht beschweren. Aber zu zweit muß man schon sein, sonst läuft nicht viel, wenn es ums Zupfen, Einsprengen und Legen der Wäsche geht“, erläutert sie.

„Ich bedauere das sehr. Ich bin immer so gerne hier hin gekommen. Nun muß ich mir für meine schweren Tischdecken eine andere Mangel suchen“, sagt eine langjährige Kundin, die am letzten Tag ebenso noch mal gekommen war.

Der letzte Korb hat sich inzwischen mit akkurat gefalteten Wäscheteilen gefüllt. Otilie Frese drückt ein wenig traurig den Ausstellknopf ihrer Mangel

und schaut sich im Raum in der Straße „Auf dem Halm 48“ mit den leeren Regalen um. „Das hier war immer so etwas wie ein großer Austauschplatz, wo sich alle trafen und erzählten. Dies war besonders schön.“



Otilie Frese verabschiedet sich ein wenig traurig von ihrer Mangel

Foto: B. Gedaschke

Es ist ruhig geworden, auch die Mangel gibt keinen Mucks mehr von sich. Sie wird abgedeckt und zur Seite geschoben, um Platz zu schaffen. Platz für den verdienten Ruhestand einer Lesumerin, die mit ganzem Herzen an ihrer Mangel stand.

Mit einem Empfang, der am 02. Oktober 2014 stattfand, an dem über 40 Gäste geladen waren, nahm Otilie Frese Abschied und eine Epoche im Mangelservice ging zu Ende.



Otilie Frese, mit dem elterlichen Namen Dirk, wurde am 18. Dezember 1928 in Krasna, Kreis Ackermann (Rumänien) geboren. Noch während der Kriegszeit kam sie mit ihren Eltern im Jahre 1940 nach Bremen und fand hier eine neue Heimat. 1955 heiratete sie Heinrich Frese und zog 1958 nach Bremen-Lesum. Ihre beiden Kinder Friedhelm und Claudia wurden 1948 und 1956 geboren.

Mit 37 Jahren wagte sie den Schritt in die Selbstständigkeit und eröffnete 1965 ihre eigene Heißmangel in der Straße „Auf dem Halm 48“ in Lesum. Zuvor hatte sie von 1960 bis 1965 als Verkäuferin in dem Imbiß am „Gummibahnhof“ gearbeitet. Von den Anfängen und im Laufe der Zeit hatten acht Mitarbeiterinnen bei Otilie Frese ihren Dienst in der Heißmangel versehen, wobei Hanna Hüwel 31 Jahre bei ihr beschäftigt war. Marina Schantin, die von 1998 bis zuletzt in diesem Jahre an ihrer Seite

stand, verabschiedet sich gleichzeitig mit dem Ruhestand von Otilie Frese.

Wir wünschen Otilie Frese für ihren verdienten Ruhestand und für die weitere Zukunft alles Gute.



Mit Otilie Frese sprach
PETER GEDASCHKE/LESUMER BOTE

Lesumer Hof

Inh.: A. Niebank
 Oberreihe 8 · 28717 Bremen · Telefon 630335

➤ Fremdenzimmer ➤ Kegelbahn
➤ Clubzimmer ➤ Partyservice

Mo. - Fr. ab 16 Uhr · Sa. ab 18 Uhr

Helvetia VitalPlus.

Mit Helvetia VitalPlus bieten wir Ihnen umfassende Versicherungslösungen für die Generation 55plus - für den Schutz Ihres Privatlebens, individuell und günstig.

Hans-Ulrich Siefert
 Geschäftsstelle, Helvetia Versicherungen
 Hindenburgstr. 40, 28717 Bremen
 T 0421 633553, M 0173-8742567
 F 0421 633554
 hans-ulrich.siefert@helvetia.de
<http://www.helvetia.de/hans-ulrich.siefert>

Versicherungen und Finanzen

Blauholz Immobilien
 Angela Titz

Wir nehmen uns Zeit.

Ihre Agentur im Herzen von Lesum

Neben der klassischen Maklertätigkeit biete ich Ihnen gerne auch meine Unterstützung an, wenn Sie Ihre Immobilie selber vermarkten wollen (z.B. Exposé-Erstellung, Wertermittlung, Anzeigengestaltung, auch im Internet etc.) – ganz individuell zugeschnitten auf Ihre Wünsche.

Ich freue mich auf Sie! Sprechen Sie mich gerne unverbindlich an!

Telefon: 0421 6901 6901
www.blauholz-immobilien.de

DOMUHRMACHERMEISTER

Reparaturen von mechanischen Uhren

Henning Paulsen
 Auf dem Hohen Ufer 32
 28759 Bremen

Tel.: 0421 - 64 54 90
info@domuhrmacher.de

Bäckerei

Freude am Backen!

Telefon
 04292-81450
baeckerei-rolf.de

Auf gute Nachbarschaft

In OHZ, Ritterhude, Bremen, Bremen-Nord, Lilienthal

bioeck

Naturwaren & Naturkost
 Hans-Jürgen Hosalla
 Alhardstr. 31, 28 757 HB
 Telefon 0421-692 19 04
 Fax 0421-692 16 15

Öffnungszeiten Mo - Fr 9-13 + 15-18.00
 Mi Ruhetag Sa 8-12.30 Schönebeck

Warncke's FLEISCHWAREN

Imbiss-Betriebe, Eigene Fleisch- & Wurstwarenproduktion, Fabrikverkauf

Mi. und Do. von 09:00 – 13:00 Uhr
Fr. von 09:00-16:30 Uhr

27721 Ritterhude-Platjenwerbe, Lindenstrasse 34
 Tel.: (0421) 69 38 50 Fax.: (0421) 6 93 85 15
www.warncke-fleischwaren.de

Lesca Manare

Käse · Weine · Delikatessen

Köstliches für jeden Tag!

ANTIPASTI · BROTTCHEN · BROTPRÄSENTKORB · PASTA · SCHNITZEN
 SAUCEN · KUCHEN · SAJMIL · SAJZ · MITTAGSTISCH ...

HINDENBURGSTRASSE 59 · 28717 BREMEN-LESUM
 TEL.: (0421) 9 49 83-54 · FAX (0421) 9 49 83-55

Wenn's um gute Ware geht

Heringessen

Party-Service

der hat Qualität

täglich frisch aus Bremerhaven

Salate aus eigener Herstellung ohne Konservierungsstoffe

Unserer Kundschaft wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein friedvolles neues Jahr!

Hindenburgstr. 69

☎ 6 36 44 56

Zuflucht in der Meyenburg Weihnachten 1945



Hans Walter Berg

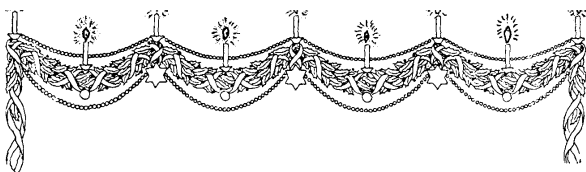
(* 20. 10.1916 in Varel; † 7.11.2003 in Unteruhldingen)

Foto: aus dem Titelbild seines Buches „Gesichter Asiens“ entnommen

Hans Walter Berg, langjähriger Auslandskorrespondent der ARD, dem es vergönnt war, wie er es selbst einmal ausdrückte, „über dreißig Jahre aus dem damals noch geheimnisvollen Asien berichten zu können“, verbrachte als Kriegsheimkehrer ab Herbst 1945 einige Monate auf dem Meyenburger Rittergut. Seiner Vermutung folgend, inzwischen schon Vater geworden zu sein und Frau und Kind im Schoße der Großfamilie auf dem Landsitz Meyenburg im nördlichen Bremer Hinterland anzutreffen, konnte er hier tatsächlich die Langersehnten in die Arme schließen und sich als ungelernter Landarbeiter auf dem Hofe irgendwie nützlich machen. Der damals achtzigjährige Gutsherr Anton Dietrich von Wersebe, der „Herr Präsident“, wie er als langjähriger Vorsitzender der Bremer Ritterschaft, einer Ständeorganisation der Rittergutsherren zwischen Weser und Elbe, oft ehrerbietig angesprochen wurde, war der Großvater von Bergs Frau Charlotte, geborene von dem Busche. Im Gutsbetrieb wurde der junge Anverwandte als Landwirtschaftseleve geführt. Ihm oblag es, „überall dort einzuspringen, wo Männerkraft, aber wenig Agrarkenntnisse erforderlich waren“. Berg erfährt in dieser Zeit mit vielen weiteren Hilfesuchenden in eindringlicher Weise, was es bedeutet, in der Not Zuflucht und Geborgenheit zu finden.

„Asyl auf dem Rittergut Meyenburg“ überschreibt er seinen Erinnerungsbericht aus der Herbstzeit des ersten Nachkriegsjahrs. In Auszügen darauf folgt nachstehend:

Wilko Jäger



Meyenburger Weihnacht 1945

Meine Frau, unser Kind und ich bewohnten zwei Räume im Haus. Ein großes, aber eiskaltes Schlafzimmer mit vier hohen Fenstern nach Norden und Osten und ein angrenzendes Wohnzimmer, das ein alter Kachelofen

notdürftig erwärmte. Hinter dem Ofen hatte ich Torf und nasses Holz zum Trocknen gestapelt, und die Feuchtigkeit war aus den Scheiten in die Wand gezogen und bildete malerische Schimmelpilzplacken auf der sich ablösenden Tapete. Auf einer Leine hingen alte und weich gewordene Wappenservietten zum Trocknen, die unserem Sohn als Windeln dienten, und wassergefüllte Flaschen wurden im Ofenloch für die klammen Betten aufgeheizt. Gleich neben dem Ofen hatte ich einen wackeligen Kartentisch aufgestellt und mit einer uralten Remington-Schreibmaschine beschwert, auf der ich mich in meiner freien Zeit schriftstellerisch betätigte. Gestützt auf Notizen, die ich mir während einer zweijährigen abenteuerlichen Weltumrundung vor dem Krieg gemacht hatte, schrieb ich an einem ausführlichen Reisetagebuch mit dem Titel „Buntes Mosaik der Welt“. Abwechselnd mit einem Bruder des Patriarchen, dem ausschließlich den schönen Künsten frönenden Familienoriginal Hartwig von Wersebe (Hatti), der abends interessierten Zuhörern bei flackerndem Licht aus „Tristram Shandy“ vorlas, gab ich gelegentlich das eine oder andere Kapitel meiner Reiseumemoiren zum besten und entführte mich und mein Publikum nach Amerika, Hawaii und Japan, auf Dschunken im Chinesischen Meer, nach Shanghai und Peking, in die Dschungel Malaysias und nach Indien.

In der Vorweihnachtszeit schwoll der Gutshaushalt auf über vierzig Personen an, und während zunächst noch alle aus einem „Topf“ verpflegt worden waren, wurden nun verschiedene Küchen und Kochstellen im Haus eingerichtet. Unsere Küche, die in einem Badezimmer provisorisch installiert wurde, lag am anderen Ende des Hauses, etwa fünfzig Meter von unseren Wohnräumen entfernt. Auf einem Kohleofen wurden in großen Bottichen abwechselnd Windeln, Rübensirup und Graupensuppe gekocht. Aus allen Ritzen eines gußeisernen Ofenrohrs, das quer durch die Küche zum Fenster verlief, drang der Qualm in dicken Schwaden. Fast jeder Unterhaushalt destillierte seinen eigenen Schnaps, und weil ein solcher Prozeß viele Stunden dauerte und die Küche während dieser Zeit zu nichts anderem zu gebrauchen war, mußte die Schnapsherstellung auf die Nacht verlegt werden. Ich entwickelte beträchtlichen Ehrgeiz und mit der Zeit eine allseits gerühmte Fertigkeit in der Kunst des Brennens.

Die Tage sind kurz zu dieser Jahreszeit, und da die Dunkelheit und ein oft steifer, kalter Wind, der vom nahen Meer her über die Marschen blies, die Menschen schon früh am Abend in den Schutz der Meyenburger Mauern trieb, entwickelte sich unter den Bewohnern des Hauses ein geselliges Leben (bei dem der Schnaps des jeweiligen Gastgebers eine nicht unbedeutende Rolle spielte). Es wurde diskutiert und erzählt, und die Gespräche, die geführt wurden, waren geprägt von einer tiefen Nachdenklichkeit und von den Erschütterungen, die das „Tausendjährige Reich“ und der Krieg in jedem von uns auf die eine oder andere Weise hinterlassen hatte. Die Stimmung im Gutshaus war eine Mischung aus Trauer und

Hoffnung. Jeder hatte ihm nahestehende Menschen und manche ihren ganzen Besitz und ihre Heimat verloren. Den einen war bei der Last schmerzlicher Erinnerungen nicht nach Weihnachten zumute. Die anderen schöpften aus ihrem Überleben den Glauben, daß ihnen auch im Frieden die Gunst des Schicksals erhalten bleiben würde. Bei mir selber überwog damals das Gefühl, noch einmal davongekommen zu sein. Nach drei Verwundungen in erbarmungslosen Wintergefechten in Rußland und, fast noch schlimmer, den Bombennächten im Heimaturlaub war ich einfach nur froh, daß die Waffen jetzt endlich schwiegen und daß der jahrelang überall drohende Tod die Überlebenden „auf Urlaub hatte gehen lassen“, wie es im Landserjargon hieß. Mein Bruder und mein bester Freund waren gefallen, und auch die von Wersebes hatten einen ihrer Söhne im Krieg verloren, aber ich lebte, meine Frau lebte, und wir hatten einen Sohn und waren dankbar für die Geborgenheit und Wärme, die uns umgab. Darüber hinaus hatte meine zweijährige Reise um die Welt vor dem Ausbruch des Krieges meinen Blick und mein Verständnis für den kulturellen Reichtum und die Probleme der schier endlosen Völkervielfalt auf unserer Erde geschult. Diese Erfahrungen hatten mein Mißtrauen und meine Abneigung gegenüber den schrecklichen Vereinfachern geweckt, die mit einem von Staats wegen verordneten Freund-Feind-Denken so viele sinnlose Konflikte verursachten und schürten.

Am dritten Advent besuchte uns meine Mutter. Nur fünfzig Kilometer Landstraße und die Weser trennten Varel, wo sie wohnte, von Meyenburg. Aber damals bedeutete das eine mühsame Tagesreise, bei der man zudem auf die Hilfe anderer angewiesen war. Ein mit ihr befreundeter Bauer brachte sie mit seinem Pferdewagen bis zur Weserfähre, und ich holte sie mit Cousine Gertruds Fuhrunternehmen auf unserer Seite des Flusses ab. Mit ihr waren eine Reihe wichtiger Dinge gereist, die sie uns zur Komplettierung unseres Hausstandes zu Weihnachten schenkte: vor allem ein Radio mit Plattenspieler in einem fahrbaren Gehäuse, also eine nützlich-gediegene Kreation aus der Vorkriegszeit, und eine grosse Wachspuppe mit lieblichem Raphaelgesicht. Der Engel wurde eingeschmolzen, und meine Mutter half uns, daraus Dutzende von Weihnachtskerzen zu ziehen. Der Wachseruch vermischte sich mit dem der braunen Kuchen, die nach einem alten Rezept der Familie überall im Haus gebacken wurden und erhöhte so die Vorweihnachtsstimmung, die jeden von uns immer mehr in ihren Bann zog.

Und dann kam schließlich der Tag, an dem der alte Herr von Wersebe mit seinen zwei Söhnen in seinen Wald ging, um die schönste Fichte als Weihnachtsbaum auszusuchen. Der mächtige Baum wurde im Saal im ersten Stock des Hauses aufgestellt. Seine Spitze berührte die hohe Decke, und blankpolierte, rotbackige Äpfel wurden als einziger Schmuck an die weit ausladenden Äste gehängt. So war es Tradition.

Am Abend des 24. Dezembers 1945 versammelten sich alle Bewohner des Hauses in der großen Diele unter dem schweren Adventskranz, der von der Decke hing. Die vier Kerzen, die darauf brannten, tauchten die Halle in ein schummeriges Licht. Dann ging es gemeinsam in die kalte Nacht hinaus, durch die Kastanienallee und die dunkle Dorfstraße entlang zur Kirche. Die Türen der strohgedeckten Bauernhäuser links und rechts der Kopfsteinstraße öffneten sich, und vermummte Gestalten traten heraus und schlossen sich, kurze Worte des Grußes wechselnd, dem Zug an. Die Glocken läuteten und wiesen der dörflichen Gemeinde den Weg durch die Dunkelheit.



Das Kirchenschiff wurde von zwei kerzenbestückten hohen Tannen, die zu beiden Seiten des schönen alten Holzaltars aufgestellt waren, spärlich beleuchtet. Der Dorfschullehrer zog alle Register der Orgel, und einer seiner Schüler trat den Blasebalg, um Luft in die vielen Pfeifen zu pumpen. Die Gemeinde sang, von der vollen Stimme des Pastors unterstützt, „Vom Himmel hoch, da komm' ich her“ und „Es ist ein Ros' entsprungen“. Dann folgten die Dankesworte des Pfarrers für dieses Weihnachtsfest in Frieden nach sechs Jahren schrecklicher Kriegserfahrungen, und die Gesichter der hier versammelten Menschen verrieten, wie sehr er ihnen damit aus der Seele sprach.

Während draußen der Wind den Regen gegen die Kirchenfenster peitschte, trugen Schüler der Dorfschule die Weihnachtsgeschichte vor: „Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging ...“ rezitierte ein Junge, der seiner Aussprache nach wohl aus Schlesien stammte. „Da machten sich auch auf Josef aus Galiläa aus der Stadt Nazareth in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem ...“ - „Auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem angetrauten Weibe, die war schwanger...“ übernahm ein Mädchen aus Meyenburg den Vortrag. Mühsal und Schrecken auf einer oft wochenlangen Flucht bei Eis und Schnee hatten viele der Menschen, die an diesem denkwürdigen Gottesdienst teilnahmen, gerade erst überstanden. Sie konnten die Not nachempfinden, die Maria und Josef im Stall der Herberge von Bethlehem umgab. Und als zwei weitere

Schulkinder, ein Junge und ein Mädchen, gemeinsam die himmlischen Heerscharen darstellend, vom „Frieden auf Erden“ sprachen, war uns wohl allen die tiefe Bedeutung dieser Worte bewußt.

Das Läuten der Glocken begleitete uns noch auf dem Heimweg. Die zahlreichen Kinder konnten gar nicht schnell genug zurück in das Gutshaus kommen, dessen dunkle Silhouette sich hinter den kahlen Ästen der grossen, alten Bäume gegen den nächtlichen Himmel abzeichnete. Die Backen der Jüngsten glühten, nicht nur vor Kälte, sondern vor allem vor Aufregung und Vorfreude auf die bevorstehende Bescherung, während wir warteten, bis die Kerzen am Weihnachtsbaum angezündet waren. Die großen Flügeltüren zum Saal öffneten sich, und der Weihnachtsbaum strahlte im Glanz seiner vielen Kerzen. Unter dem Baum hatte die Krippe ihren Platz gefunden, und ein einziger Strohstern, an einem Ast darüber, wies den Heiligen Drei Königen den Weg dorthin. Es roch nach Äpfeln und Nüssen und braunen Kuchen, und die zwei zimmerhohen, weißen Porzellanöfen, die schon Tage vorher mit einigen Ster Holz gespeist und aufgeheizt worden waren, sorgten für eine wohlige Wärme im Weihnachtszimmer. Nachdem mit viel Stimm- aufwand der Kleinen die vorwiegend selbstgebastelten Geschenke - Gestricktes, Gemaltes, Gedichtetes - ausgetauscht und die klassischen Weihnachtslieder gesungen worden waren, begann ein kleines Familien-Kammerorchester - Flügel, Geige, Bratsche und Querflöte - zu musizieren. Andächtig und heiter verfolgten der alte Herr von Wersebe und seine Frau das fröhliche Treiben ihrer zahlreichen Nachkommenschaft.

Höhepunkt des 25. Dezember war ein festliches Weihnachtsessen, das für den frühen Abend angesetzt war. Die Vorbereitungen hierfür hatten schon Tage vorher begonnen, und das geschäftige Treiben in der großen Gutsküche unter dem Kommando von Fräulein Stein hatte den ganzen Tag angedauert. Die köstlichen Gerüche, die durch das Haus zogen, ließen den bevorstehenden Gaumenschmaus schon Stunden vorher erahnen. Schließlich rief der Gong die Familie in das grüngetäfelte Eßzimmer mit dem mächtigen Kamin. Die Tafel war bis auf das Äußerste verlängert, festlich gedeckt und mit Tannen- und Mistelzweigen dekoriert. So spartanisch in der Meyenburg aus Prinzip auch in guten Zeiten gegessen wurde, so großzügig und großartig war für diesen Tag gekocht worden. Es gab eine delikate und besonders kräftige Fleischbrühe, danach Gänsebraten, gefüllt nach Ostpreußenart, dazu Kartoffelklöße und Rotkohl und als Reverenz an das Königshaus Hannover, dem man sich sehr verbunden fühlte, zum Nachtmahl „Welfenspeise“. Dazu hatte der alte Herr seinen besten Rotwein, den er vor dem Zugriff fremder Soldaten hatte retten können, aus dem Keller geholt. Es war an nichts gespart worden. Weihnachten war in jeder Hinsicht eine Ausnahme, ein ganz und gar besonderes Fest, und ich glaube, wir alle

haben das nie mehr so sehr empfunden wie damals, Weihnachten 1945.

Wir bedanken uns für die Zurverfügungstellung des Schriftmaterials bei Wilko Jäger, Meyenburg.



Der Heimatverein Lesum lädt ein zur Weihnachtsfeier



Mittwoch, 10. Dezember, 15 Uhr im Heimathaus

Leitung: Edith Ostendorff
Gisela Jeffke-Meyer
Peter Knapp

**Verbindliche Anmeldung und Karten bis 25.11.14
im Heimathaus, dienstags: von 15 - 17 Uhr
(Max. 40 Teilnehmer)**

Kosten: 8.00 EUR



Ein winterliches Gedicht

Erst gestern war es, denkst du daran?

Es ging der Tag zur Neige.

Ein böser Schneesturm da begann
und brach die dürren Zweige.

Der Sturmwind blies die Sterne weg,
die Lichter, die wir lieben.

Vom Monde gar war nur ein Fleck,
ein gelber Schein geblieben.

Und jetzt? So schau doch nur hinaus:

Die Welt ertrinkt in Wonne.

Ein weißer Teppich liegt jetzt aus.

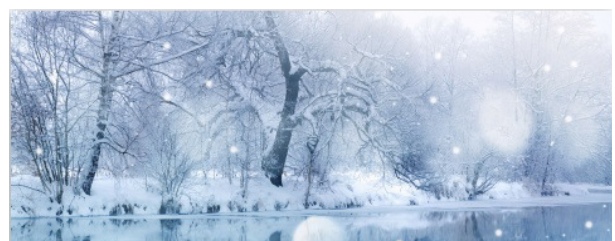
Es strahlt und lacht die Sonne.

Wohin du siehst: Ganz puderweiß
geschmückt sind alle Felder.

Der Bach rauscht lustig unterm Eis.

Nur finster steh'n die Wälder.

Alexander Puschkin (1799-1837)



Unterwegs in Lesum mit **OMA** und **OPA**

Kindheitserinnerungen aus den 70er und 80er Jahren

Nun wohne ich schon lange nicht mehr in Bremen-Nord, habe zwischenzeitlich in Osnabrück in Niedersachsen studiert und lebe mittlerweile im hohen Norden in Lübeck, denke aber immer wieder gern an meine Kindheit mit Oma und Opa in den 70er Jahren in Lesum zurück. Da ich noch regelmäßig bei meiner Familie in Bremen-Nord zu Besuch bin, habe ich den Bezug zu Lesum nie verloren. So würde ich gern zusammen mit anderen Lesumern in Erinnerungen schwelgen. Und was liegt da näher, als dies im Lesumer Boten zu machen. Zumal ich in den 80er Jahren gemeinsam mit meinen Großeltern Mitglied im Heimatverein war. Also begleiten Sie mich in den nächsten Ausgaben auf meiner kleinen Reise durch Burglesum.

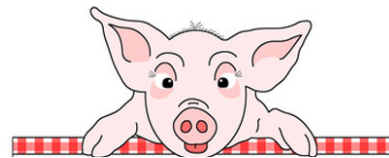
Der gute Schinken von „Rissmeyer“

Wenn ich früher mit Oma in Burgdamm einkaufen gegangen bin, suchten wir unterschiedliche Geschäfte auf. Dazu gehörten das schon erwähnte „Seifenhaus“, die Post, das Kurzwarengeschäft von Frau Salomon, der Fischladen von Familie Jäger oder Bäcker Schulz. Doch eins stand immer fest: Auf dem Rückweg nach Hause gingen wir fast immer zu „Rissmeyer“. Für Oma war es wahrscheinlich einfach ein guter Fleischerladen, denn nur dort gab es so guten mageren Schinken im Stück wie er in unserer Familie gern gegessen wurde. Für mich hingegen war es ein Ort mit Wurst auf die Hand und dem, warum auch immer, verlockendem Esspapier. Ausgerechnet dieser Stapel mit buntem Esspapier zwischen diesen ganzen Fleischwaren hatte es mir angetan. Ein Stück Wurst war ja schön und gut, aber glücklich ging ich nur mit ein paar Scheiben Esspapier dort hinaus. Vielleicht hatte ich schon damals eine Ahnung, dass ich später die vegetarische Lebensweise bevorzugen würde?

„Rissmeyer“ gehörte jedenfalls schon seit sehr vielen Jahren zum festen Bestandteil des Einkaufs von Familie Schröder. Der Laden verströmte nicht gerade Charme (welcher Fleischerladen tut das schon), bot aber trotzdem,

mit einer kleinen Sitzbank, eine nette Atmosphäre. Dies lag wohl in erster Linie an der freundlichen Frau Rissmeyer hinter dem Tresen: „Wie geht es denn Ihrem Mann? Und hatten Sie ein paar schöne freie Tage? Wir haben für Sie schon ein mageres Stück weggelegt. Darf es sonst noch was sein, Frau Schröder?“ Und dann war da noch die langjährige und ebenso freundliche Mitarbeiterin. Diese trug eine dicke Brille und ihre Augen blickten irgendwie nicht in eine Richtung, was auf mich als Kind faszinierend wirkte. Konnte die Frau wirklich alles sehen? Immerhin benutzte sie scharfe Messer und eine Schneidemaschine. Und während ich dies noch überlegte, erschien manchmal wie aus dem Nichts Herr Rissmeyer und grüßte überaus freundlich meine Oma, seine wahrscheinlich treueste Stammkundin. Doch sein Erscheinen behagte mir zumeist überhaupt nicht. Allein dass er immer aus einem Durchgang zum hinteren, geheimnisumwitterten Bereich des Ladens hervorkam und seine helle, manchmal mit Blut verschmierte Schürze ließen nichts Gutes vermuten. Ich hatte zwar noch keine Ahnung vom Fleischer-Handwerk, aber sein Anblick bewirkte bei mir immer Unbehagen.

Aber schon auf dem Weg nach Hause knabberte ich zufrieden an meinem Esspapier und hatte Herrn Rissmeyer vergessen. Und beim Abendbrot gab es dann den frischen Schinken, den Opa in jede Menge Scheiben schnitt und auf einem Holzbrett stapelte. Dazu frisches Graubrot von Bäcker Schulz, Butter, Kamillentee – und fertig.



Unterwegs in Lesum mit Oma und Opa
© Ulrike Schröder 2014



Bitte werfen Sie mich nicht in den Papierkorb!
Ich liebe es, weitergereicht zu werden und bedanke mich bei Ihnen.



Neues und Altes

aus den Lesumer Parkanlagen

Folge 12

Die Exotenkreuzung

Linkerhand steht eine Platane (*Patanus x hispanica*). Sie erkennt man leicht an den hellen Flecken an ihrem Stamm; dort sind ganze Placken der Borke abgeplatzt. Der Baum ist in Mitteleuropa seit langem eingebürgert. Er neigt nicht dazu, zu verwildern oder gar wie ein invasiver Neophyt (verwildernde schädliche fremdländische Pflanze), die heimische Flora zu überwuchern und dadurch ihren Bestand zu bedrohen. Wie das x im sogenannten wissenschaftlichen Namen ausweist, handelt es sich (vermutlich) um einen Bastard, die Eltern sind wohl die Orientplatane und die Nordamerikanische Platane.



Platane - Exotenkreuzung

Foto: U. Reinhart-Kemm

Gegenüber der Platane - auch linker Hand - steht ein Baum, der ebenso wie die Platane gelappte Blätter hat, die beide Ahornblättern ähneln. Es ist der Amerikanische Amberbaum (*Liquidambar styraciflua*).



Amberbaum - Exotenkreuzung

Foto: U. Reinhart-Kemm

Der lateinische Name deutet schon gleich darauf hin, dass hier irgendwas liquide ist, fließt. Reißt man ein Blatt auseinander und schnuppert daran, ist ein petroleumähnlicher Geruch nicht zu verkennen.

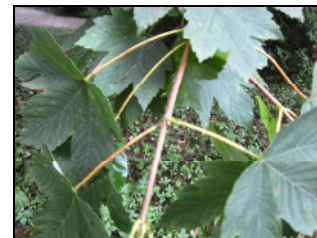
Aus der Rinde läßt sich eine harzige Flüssigkeit herauspressen, die z.B. in der Kosmetikindustrie ein Grundstoff ist. Das Wort Amber stammt aus dem arabischen und bezieht sich auf die aromatische Flüssigkeit. Die Bäume haben oft auf ihren Zweigen Korkkleisten, ein Erkennungsmerkmal auch an diesem Exemplar.



Amberbaumblatt - Exotenkreuzung

Foto: U. Reinhart-Kemm

Sowohl der Amberbaum wie auch die Platane haben Blätter, die wechselständig sind. Also immer rechts und links im Wechsel ein einzelnes Blatt am Zweig wachsend. Dadurch unterscheidet man beide von den Ahornen, deren Blätter immer paarweise einander gegenüber gestellt (gegenständig) am Zweig sitzen.



Ahornblatt - gegenständig

Foto: U. Reinhart-Kemm

Ein wichtiger Hinweis zur Unterscheidung. Es ist nämlich so, dass nicht nur die Blätter der drei Arten einander ähneln. Obendrein hat der in Parks häufige Bergahorn (*Acer pseudoplatanus*) eine Borke, von der einzelne Schuppen abspringen, so dass helle Flecken verbleiben. In einzelnen Fällen kann der Stamm dann einem Platanenstamm ähneln. Deshalb ist immer die Vergewisserung angebracht, ob die Blätter gegenständig stehen oder nicht.

An beiden Bäumen hängen im Winter meist ballförmige Fruchtstände. An allen Ahornen dagegen die bekannten Doppelflügelgebilde. Wer nicht behalten kann, wie das alles auseinander zu halten ist, mag sich an folgender Eselsbrücke bedienen: Die englische Übersetzung von Kugel ist ball - die Blätter stehen, in englischer Sprache *alternate*, *alternierend* = wechselständig. Jede Menge „a“. Dazu gehören die vielen „A“ in Platane und Amberbaum, auch in der lateinischen Namensvariante. Beim Ahorn dagegen stehen die Blätter gegenständig, englisch

opposite. Deren Früchte, in Kinderzeiten haben sie als Nasenzwicker gedient, stehen zu zweit einander auch gegenüber, wieder opposite. Einmal „0“, im Namen Ahorn vertreten, deckelt wie ein Pfannkuchen nach alter Kinderkenntnis jedes komplizierte Gebilde, wie z.B. das „a“, ist also maßgebend.



Kaukasische Flügelnuß

Foto: U. Reinhart-Kemm

Auf der rechten Seite des Parkweges - vom Tor aus gesehen - stehen zwei mehrstämmige Gehölze. Das eine ist eine Kaukasische Flügelnuß (*Pterocarya fraxinifolia*). Die Blätter sind gefiedert, d. h. an einer Mittelrippe (Rachis) stehen rechts und links Teilblättchen. Und ganz am Ende ein weiteres solches Blättchen. An „Schnüren“ hängen die weiblichen Blüten und anschließend die kleinen geflügelten Nüsse. Der Baum treibt aus Wurzeläusläufern Senker. Läßt man die wachsen, entwickelt sich mit den Jahren ein dichter Wald kleiner Flügelnußbäumchen, zwischen denen sonst nichts mehr gedeiht. Sowas ist der klassische Fall einer invasiv verwildernden fremdländischen Pflanze, die neben sich keine andere heimische oder ebenfalls fremde Pflanze zuläßt. Den Effekt kann man in Aufwuchs zwischen den Rhododendren nebenan beobachten. An den Jungpflanzen kann man die „nackten“ rötlichen Knospen gut finden. Auch ohne Knospenschuppen kommen sie durch den Winter und bilden im Austrieb im Frühjahr ein schönes Fotomotiv.

Rechts am Weg Richtung Haus Schotteck, ein paar Schritte zurück, steht der Kuchenbaum (*Cercidiphyllum japonicum*), zuhause also in Japan. Er hat Blätter, deren Form an die übliche Darstellung von Herzen erinnert. Sie ähneln so sehr den Blättern des Judasbaums (*Cercis siliquastrum*), dass der sog. wissenschaftliche Gattungsname des Kuchenbaums das aufgreift: „phyllum“ kommt aus dem Griechischen, wo es für grün steht. Also Blatt wie Judasbaum. Ganz gleich sind die Blätter freilich nicht. Die Blätter des Judasbaumes haben einen glatten Rand, die Kuchenbaumblätter sind gesägt/gekerbt. Der Unterzeichnete konnte sich ewig nicht merken, welche Blätter nun gesägt und welche gekerbt sind, immer wieder wurde das verwechselt und bedurfte des Nachschlagens. Schließlich kam hier eine Eselsbrücke zustande: Die Kuchenbaumblätter

stehen gegenständig, die des Judasbaums wechselständig. Der Kuchen ist ein Gegenstand ...und der Judas nicht, höchstens ein böser Mensch. Je alberner die „Brücke“ ist, desto besser hält und hilft sie. Warum führt der Kuchenbaum so einen komischen Namen? Im Herbst, zur Zeit des Laubfalls, riecht der Baum etwas süßlich. Jeweils die Stelle, wo das Blatt festsaß (Blattule), bildet sich erstmal kurzfristig eine kleine Wunde; bis sie verschlossen ist, strömt dort der besondere Geruch aus. Im Knoop Park gab es jahrelang 7 Exemplare des Kuchenbaums, jetzt nur noch 4. Sie sind - ebenso wie Amberbaum, Platane und Flügelnuß - überall in Parkanlagen gängiger Regelpfleger.



Judasbaum westlich Schwesterheimgrotte

Foto: U. Reinhart-Kemm


Der seltenere Judasbaum - zur Vergleichsbetrachtung erwähnt - findet sich im hiesigen Park ein paar Schritte westlich der Grotte unterhalb des Schwesterheims.

Baumschutzverein PASCHA - PARK-SCHUTZ-AKTION,
Delmenhorst, Winterweg 7
Tel. 01701-585439
E-Mail bsv.pascha@ok.de

KARL BRINGMANN

Park-Schutz-Aktion „PASCHA“
1. Sprecher im Vorstand

DAS PROFESSIONELLE TEAM
FÜR
BAUMFÄLLUNG
BAUMPFLEGE
KRONENSICHERUNG
UND
STURMSCHADEN-
BESEITIGUNG



DIE BAUMKLETTERER

Andrés Beisswingert

Blauholzmühle 10
28717 Bremen
Tel. 0421/6365470

„Wo man singt, da lass dich ruhig nieder“

Im Jahr 2000 bezog der Heimatverein Lesum sein neues Domizil, sein Sitz war nunmehr „Alter Schulhof 11“. Wenige Monate später gründete Heinz-Alfred Bortmann, damals noch 2. Vorsitzender, die Veranstaltung, „Singen und Klönen“. Für die musikalische Begleitung am Klavier konnte er Marlies Arand gewinnen, wobei Karl Arand die Organisation übernahm. Nach fast 10 Jahren, Karl Arand war mittlerweile leider verstorben, gab Marlies Arand diese ehrenamtliche Tätigkeit im Heimatverein auf. Gertrud Buhler, die den wöchentlich stattfindenden „Spielnachmittag“ leitet, übernahm den Sing- und Klönabend für einige Monate und gab ihn dann wieder ab.

Das gute Zureden von Willi Ursel bewirkte, dass ich dann am 19.10.2011 die Leitung der Veranstaltung „Singen und Klönen“ übernahm. Seit diesem Zeitpunkt bin ich bemüht, in guter Zusammenarbeit mit Helmut Schriever, den Teilnehmern einen netten Abend bzw. in den Herbst/Wintermonaten einen netten Nachmittag zu gestalten.

Unser Repertoire besteht aus über 100 schönen alten Volksliedern und demnächst kommen noch einige dazu. Auf eines dieser Lieder möchte ich ein wenig näher eingehen: das gute, alte Volkslied von Rudolf Baumbach aus dem Jahre 1870 „Hoch auf dem gelben Wagen“ und kein Geringerer als unser Altbundespräsident Walter Scheel wurde mit diesem Lied fast berühmter, als durch die große Politik. Als er im Herbst 1973, damals noch Außenminister, zusammen mit zwei Düsseldorfer Gesangsvereinen dieses Lied zugunsten der Aktion „Sorgenkind“ auf Platte sang, waren die Platten im Frühjahr 1974 bereits 300 000 mal verkauft worden. Ich bin sicher, dass das Singen für den Bundespräsidenten vielleicht ein wohltuender Ausgleich zum harten Politikgeschäft war.

Wenn Sie bei uns mitmachen möchten, so sind keine Notenkenntnisse erforderlich. Wir haben mit Herrn Schriever einen wunderbaren Akkordeonspieler, mit dem das Singen wirklich Freude macht. Dann möchte ich Inge Rodriguez vorstellen, die uns während der Singpausen mit Gedichten und netten Geschichten erfreut. Auch das Klönen gehört dazu, das Singen jedoch steht im Vordergrund. Und wenn wir dann richtig loslegen, dann sind es schon mal 60 Lieder in 4 Minuten. – Wie wir das schaffen? Das bleibt unser Geheimnis.

Ich wundere mich jedes Mal, wie schnell zwei heitere Stunden vergehen und ich freue mich, wenn sich alle mit fröhlichen Gesichtern von mir verabschieden. Wenn Sie Interesse haben, bei uns mitzumachen, rufen Sie mich an, oder kommen Sie

einfach vorbei. Der nächste Termin ist Mittwoch der 17. Dezember um 16 Uhr. Wir freuen uns auf Sie!

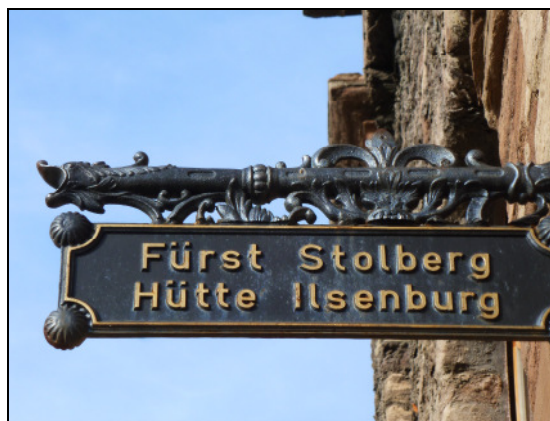
GISELA JEFFKE-MEYER, Tel 63 61 311

Ausflug nach Ilsenburg

Für Mitte Oktober hatte das Ortsamt viele Institutionen in Burglesum zu einem Besuch unserer Partnergemeinde Ilsenburg eingeladen. Die Gruppe bestand aus Vertretern des Ortsamtes, des Beirates, der Freiwilligen Feuerwehr Burgdamm, des Studiohauses Grambke, der Kulturinitiative Lesum, verschiedener Kirchengemeinden, der Schule Helsinkistr., des Heimatvereins Lesum und einigen interessierten Mitbürgern.

Nach unserer Ankunft in Ilsenburg empfing uns eine Delegation der dortigen Partnerinstitutionen zusammen mit dem Bürgermeister.

Der kleine Ort im Harz am Fuße des Brocken mit den hübschen Fachwerkhäusern und dem romantischen Ilse-Flüsschen strahlte mit der Sonne um die Wette. – Unser Aufenthalt begann mit einer sehr interessanten Führung durch die alte romanische Klosteranlage aus dem 11. Jahrhundert und die Klosterkirche Ilsenburg. Durch den großzügigen Schlosspark spazierten wir zum Mittagessen in die „Alten Nagelschmiede“ direkt an der Ilse. Nachmittags gab es drei verschiedene Gruppenangebote und wir besuchten mit Monika Wohlgenuth, der Leiterin der „Heimatstube Ilsenburg“, den Ilsenburger Heimatverein. Die Räumlichkeiten liegen auf dem Gelände einer alten stillgelegten Eisengießerei und zeigen viele Gegenstände aus alten Zeiten, ein Raum ist dem Wintersport gewidmet. Einen großen Raum nehmen natürlich die Gussmodelle aus Eisen ein. So sahen wir Fensterrahmen, einen Brunnen, Eisenstühle und Tische, eiserne Tiere, und viele Dekorationselemente.



Fürst-Stolberg-Hütte Metallgießerei und Eisenmanufaktur

Foto: E. Ostendorff

In dem Hütten- und Technikmuseum mit seiner umfangreichen Kunstgussammlung und der Fürst Stolberg Hütte soll den Besuchern das Traditionshandwerk der Eisenkunstgießerei nahegebracht werden. Die Ausstellung in der riesigen Halle lässt erahnen, dass das Eisengießen ein sehr schweres Handwerk war.

Nach Stärkung mit Kaffee und Kuchen und einem kurzen Spaziergang durch das Ilsetal brachte unser Bus uns in 2 ½ Stunden wohlbehalten zurück nach Lesum.

Es war ein schöner Tag mit vielen neuen Eindrücken und Ideen für die weitere Partnerschaft!

EDITH OSTENDORFF

Werden Sie Mitglied im HVL ...



Heimathaus in Lesum, Alter Schulhof 11

Büro-Öffnungszeiten: Dienstags von 15 - 17 Uhr
Tel. 0421/ 63 46 76

... Sie sind herzlich willkommen!



TSV Lesum-Burghamm v. 1876 e.V.

Sport und Spaß für jedes Alter

Gesundheitssport

- Rückengymnastik
- Yoga
- Walking
- Nordic Walking
- Tai Chi und Qigong
- Beckenbodengym.
- Pilates
- Sturzprophylaxe
- Reha:
 - Krebsreha
 - Orthopädie
 - Herzsport

Vereinsport

- Badminton
- Basketball
- Cheerleading
- Floorball
- Fußball
- Handball
- Tanzen
- Taekwondo
- Tennis
- Tischtennis
- Turnen
- Ultimate Frisbee
- Volleyball

Fitness-Studio

- Ausgiebige Einweisung im Fitness-Studio
- Individuelles Fitness-Programm
- Betreuung und Beratung durch Fachpersonal
- Problemzonen Training
- Gesundheitstraining
- Reha-Training
- Sauna

Geschäftsstelle:
Hindenburgstr. 46 a, 28717 Bremen
Mo. u. Fr. 9-12, Mi. u. Do. 15-18 Uhr

Tel: 637290 Fax: 637206
Mail: info@tsv-lesum.de
www.tsv-lesum.de



Das Angebot für unsere Mitglieder

Der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V. berücksichtigt auf vielen verschiedenen Ebenen die Interessen seiner Mitglieder und erstellt ein dementsprechendes Angebot:

- Mit Wanderungen, Radtouren, Tages- und Theaterfahrten zeigt der Heimat- und Verschönerungsverein Bremen - Lesum e. V. (HVL) ein breit gefächertes Programm, das zweifellos beachtenswert ist.
- Mit Vorträgen in Hoch- u. Plattdeutsch, Führungen und Museumsbesuchen ist der HVL darauf bedacht, die unterschiedlichen Interessengruppen anzusprechen.
- Mit einer gut sortierten Bücherei, einem umfangreichen Schrift- und Bildarchiv bietet der HVL in Wort und Bild an, die „Heimat“ und ihre Geschichte kennenzulernen.
- Gesprächskreise, „Spielnachmittage“ und geselliges Beisammensein im HVL fördern das gemeinsame Interesse.
- In Verbindung mit erfahrenen Reiseveranstaltern bietet der HVL oftmals seinen Mitgliedern Tagestouren und größere Reisen an, um überregional einen „Blick über den Zaun“ zu werfen.
- Der LESUMER BOTE, ein Mitteilungsblatt des HVL, erscheint vierteljährlich und erfreut sich großer Beliebtheit. - Ein zweimal im Jahr erscheinendes Veranstaltungsprogramm gibt einen vorausschauenden Überblick.

Ogleich in dieser Aufzählung nicht alles genannt werden konnte, würden wir uns freuen, wenn Sie Interesse für uns bekunden. Sprechen oder rufen Sie uns doch einmal an.

Eine Bitte an unsere Mitglieder:

Sprechen Sie mit Ihren Nachbarn, Ihren Bekannten und Ihren Freunden! Jedes neue Mitglied ist uns willkommen und trägt zur Stärke des Heimatvereins Lesum bei.



Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e. V.



Leserbrief

Anschreiben von Horst Rosteck.

28195 Bremen, 26.10.2014

Es gibt Zufälle von denen man etwas später berichten kann, dass sie ein

„GLÜCKSFALL“

waren.

Über einen solchen Zufall können meine Frau und ich berichten:

Seit geraumer Zeit betreibe ich Familienforschung - diese erstreckt sich selbstverständlich nicht nur auf die Ermittlung meiner Vorfahren Rosteck, gepaart mit dem Zeitgeschehen in ihrem Leben, sondern auch mit der Familie meiner Frau Gerda Johanne geb. Villwock - also meiner Schwiegereltern und Großeltern unseres Sohnes Oliver.

Sie kam am 1. Februar 1940 in der „Villa Kränholm“ in Bremen St. Magnus auf die Welt und die im dem Staatsarchiv befindliche Einwohnermeldekarte verrät und bestätigt damit ihre Erinnerung, dass sie mit der Familie KULENKAMPFF in dieser Villa zusammengelebt hat.

Da Eltern/Schwiegereltern bereits verstorben waren galt es jetzt „Erfahrene“ oder sogar noch „Zeitzeugen“ zu finden, die das Umfeld meiner Frau in und um die Villa Kränholm und ihrer Besitzer aber auch für das Haus Blumenkamp aufzuklären helfen könnten.

Hierbei ergab sich der Zufall, der zum absoluten GLÜCKSFALL wurde und auch von uns inzwischen in großer Dankbarkeit und intensiver Verbundenheit „personiviziert“ werden kann:

„RUDOLF MATZNER“

Mit seiner Hilfe und aus seinem inzwischen umfangreichen und vielseitigem Schaffenswerk durften wir soviel „Wissenswertes“ und vor allem für uns „Neues“ erfahren, wodurch wir viele „weiße Flecken“ in unserem Forschungsteppich in jeder Hinsicht haben sehr bunt ersetzen können. Es war uns erfreulicherweise inzwischen vergönnt

ihn und seine liebe Frau auch persönlich kennenzulernen. Er hat uns damit nicht nur Aufklärungen zur Familie Kulenkampff und der Villa Kränholm vermitteln und uns dabei den Baron Knoop und sein Wirken vorstellen können, es ist ihm auch gelungen nicht nur uns mit seiner intensiven „HEIMATKUNDE“, die sich bekanntermaßen über ganz Bremen erstreckt in seinen Forschungsbann zu ziehen, sondern auch unseren Sohn als Geschichtslehrer und Kirchenbeamter am Gymnasium St. Johann in Bremen. Hierbei stieß man auch auf viele gemeinsame Bekannte.

„Getopt“ wurde aber alles noch durch den Hinweis aus der Vita von Frau Gertrud Matzner „Ich bin in Königsberg geboren“.

Damit waren wir dann über die Familienforschung zu meinen Schwiegereltern auch noch durch den „glücklichen ZUFALL“ auf meinen eigenen Familienstamm gestoßen, der gleichermaßen seine Wurzeln in Königsberg im ehemaligen Ostpreußen hat und Schwiegervaters Vorfahren aus Mecklenburg-Vorpommern stammen.

Man sagt gelegentlich: „Es gibt Zufälle, die gibt es nicht.“ Dies wurde durch unseren Glücksfall des Kennenlernens von Rudolf Matzner und seiner lieben Frau widerlegt, denen wir in Dankbarkeit eng verbunden bleiben. Dies auch besonders wenn die Aktivitäten von Rudolf Matzner für Veröffentlichungen im LESUMER BOTEN bedauerlicherweise gegen Ende diesen Jahres auslaufen werden.

Gerda, Horst und Oliver Rosteck

PS.: Sollte einer Leserin/ einem Leser noch für die Zeit der Jahre 1944/1945 etwas über den Verbleib der Familie Kulenkampff und über die alliierte Besatzungsmacht in der Villa Kränholm Kenntnis haben - wären wir für Hinweise dankbar. Diese würden wir dann bei der Redaktion abfragen wollen.

Liebes Redaktionsteam!

Nun habe ich Ihnen mein persönliches Anliegen vorgetragen, das Sie gerne im LESUMER BOTEN als Leserbrief veröffentlichten können.

In gleichem Maße ist es mir wichtig, mich bei Ihnen, den Herren Gedaschke

und Matzner, für die seit etlichen Jahren zugeschickte Lesumer Heimatvereinszeitung zu bedanken.

Mir ist sehr wohl bewußt, wie viel Zeit und Arbeit notwendig sind, um über zwanzig Jahre eine Vierteljahresschrift mit derart vielfältigen Themen herauszubringen. Man gewinnt sofort den Eindruck, dass Sie gut recherchieren und mit Liebe Ihr Blatt gestalten.

In unserer Familie und auch in unserem Freundeskreis, der sich noch in St. Magnus, Lesum und „umzu“ befindet, wird Ihre Zeitschrift mit großem Interesse gelesen.

Wir haben aus den zahlreichen Aufsätzen viel über Land und Leute erfahren und gelernt, dass unsere norddeutsche Heimat aus Vergangenheit und Gegenwart eine Fülle an Geschichte zu bieten hat. Man (jemand) muß es nur aus dem Verborgenen hervorheben.

Das ist dem Redaktionsteam hervorragend gelungen und dafür spreche ich Ihnen auch im Namen meiner ganzen Familie meinen/unseren Dank und unsere Anerkennung aus!

Möge der LESUMER BOTE noch lange erhalten bleiben und weiterhin einem großen Kreis soviel Informationen liefern und damit Freude und Abwechslung beim „Studium“ bereiten!

Mit freundlichen Grüßen
Ihr Horst Rosteck




Frenzel Reisen KG
Sperberstraße 9 • 28239 Bremen
Tel. 0421 / 64 20 30 • Fax 0421 / 64 20 60
www.frenzel-reisen.de




Malereibetrieb Ahlers
Steindamm 51 • 28719 Bremen-Lesum
Fon 0421-63 33 59 • Fax 0421-63 67 839
e-mail: ahlers.malerei@t-online.de
www.malerei-ahlers.de



Salon Ahlhorn
Rotdornallee 27 Telefon 63 17 63
Spitzenleistung zum Normalpreis!
Schnitt und Coloration – Unsere Fachkräfte geben Ihnen Tipps für ein gepflegtes und modisches Aussehen. Schauen Sie herein.
– Ohne Anmeldung – einfach so! Rotdornallee 27 auch montags geöffnet.
— WIR BERATEN SIE GERN! —



Brillenwerkstatt
Wellbrock & Schmidt



Bremerhavener Heerstr.14
28717 Bremen Burg-Lesum
Telefon: 0421 / 63 53 53



Eichen-Apotheke
Monika Christine Weissenhorn • Telefon 632053
Hindenburgstraße 47 A • 28717 Bremen-Lesum



Der Geist im Glas -
Die Sterntaler -
Das tapfere Schneiderlein –

Interpretationen zu drei Grimm'schen Märchen

von Alice Dassel

Über den Buchhandel oder direkt über den Verlag Books on Demand
oder das Internet (z.B. Amazon), 151 Seiten

EUR 12,00 ISBN 978-3-7357-2916-3, Taschenbuch

Vor über 200 Jahren - also 1812 - erschien die erste Ausgabe der „Kinder- und Hausmärchen“ der Brüder Grimm.

Mit ihrer Buchreihe, den Märcheninterpretationen, erhält Alice Dassel den Gegenwartsbezug und die Aktualität der „alten Märchen“.

Es ist mir ein Anliegen, altes Kulturgut lebendig zu erhalten und die Leselust anzuregen.

Alice Dassel

Neuerscheinung

Die Autorin führt die Leser in die Grimm'sche Märchenwelt und lässt sie teilhaben an den Schicksalen dreier Märchenhelden.

Ein alleinerziehender Holzfäller spart mühsam für seinen begabten Sohn das Schulgeld zusammen. Das ist jedoch schnell verbraucht. So hilft der Junge dem Vater bei der Waldarbeit. Dabei kommt es zu einer magischen Begegnung mit dem Geist im Glas, die sein Leben vollkommen verändert ...

Im Stemtalemärchen verlässt das Mädchen als Waisenkind sein Elternhaus. Es entwickelt gerade dadurch seine seelische Stärke, dass es seine Habseligkeiten an Bedürftige verschenkt - und schließlich himmlisch entlohnt wird.

Die „Sieben auf einen Streich“ getöteten Fliegen offenbaren dem gewitzten Schneiderlein seine verborgenen Potenziale und lassen es von etwas Höherem träumen. Es zieht in die Welt und soll im königlichen Wald drei gefährliche Abenteuer bestehen ...

Die Autorin:

Alice Dassel, geb. 1942 in Berlin, Abitur in Flensburg, Studium der Germanistik und Geografie in Kiel und Freiburg, Unterrichtstätigkeiten an verschiedenen Gymnasien in Hamburg, Krefeld und Hannover.

Sie ist Mitglied der Europäischen Märchengesellschaft. Sie hält Lesungen und Vorträge und hat Zeitungsartikel zum Thema Märchen in Deutschland und in der Schweiz veröffentlicht.

Bislang erschienen sind:



Der gestiefelte Kater



Allerleirauh



Bärenhäuter



Die Bremer Stadtmusikanten

Kontakt zur Autorin:

Alice Dassel

Telefax: 0511 / 66 35 98

E-Mail: Alice.Dassel@gmx.de

Internet: www.maerchen-interpretationen.de

Wilko Jäger

Beiderseits der Lesum

**Eine romantische Flussreise
durch Geschichte und Gegenwart**

**Präsentiert vom Lions Club
Bremen-Unterweser**

Begeben Sie sich auf einen kurzweiligen Spaziergang mit stimmungsvollen Bildern „beiderseits der Lesum“, vom Ursprung unseres heimatlichen Gewässers bei Wasserhorst durch die Ortsteile Burg, Lesum und St. Magnus sowie das Werderland bis zur Vegesacker Einmündung in die Weser. Neben den heutigen Perspektiven wird ein Einblick in die Historie und das Werden dieser ebenso idyllischen wie geschichtreichen Kulturlandschaft vermittelt.

Der Fotograf und Autor Wilko Jäger ist durch seine ebenso engagierten wie hundertsten heimatkundlichen Vorträge dem Bremer Publikum bekannt.

Der Lions Club Bremen-Unterweser wurde 1964 gegründet und setzt sich mit seinen 30 Mitgliedern aktiv ein für Hilfsbedürftige in Bremen und umzu: www.lionsclub-bremen-unterweser.de

Der Erlös dieser DVD wird vom Hilfswerk Lions Bremen-Unterweser e.V. für Kinderhilfsprojekte in Bremen-Nord aufgewendet.

Spielzeit: 73 Minuten

Fotos:

Wilko Jäger

Sprecher:

Peter Otto

Musik:

Hans-Jürgen Osmer

Technische Umsetzung:

Reiner Rolf

DVD-Authoring:

Birte Langhorst

Herausgeber:

Hilfswerk Lions Bremen-Unterweser e. V.



Sich auch im Alter wohlfühlen

- Seniorenwohnungen
- Tagespflegen
- Pflegeeinrichtungen
- in Vegesack, Grambke, Oslebshausen

Grambker Heerstraße 49
28719 Bremen | Tel.: 64 90 00
www.sozialwerk-bremen.de



SOZIALWERK DER FREIEN CHRISTENGEMEINDE

Unsere Kompetenz ist Ihre Sicherheit!




ROTDORN
APOTHEKE

Öffnungszeiten
Montag - Freitag 8.30 - 18.30 Uhr
Sonnabend 9.00 - 13.00 Uhr

Inh. Henner Buts, Rotdornallee 55
28717 Bremen, Telefon 0421 632830
www.rotdornapotheke.de

... Heimspar-Appartements
... Pflege-Appartements
... Vital - Treff
... Internet - Treff



BREMER HEIMSTIFTUNG

Mitglied im Paritätischen Versorgungsnetz

Genießen Sie Ihren Ruhestand

Inmitten von Knoop's Park liegt die Stiftungsresidenz St. Ihsabeen. In unserem Haus bieten wir Ihnen individuelle Wohn- und Lebensformen. Persönlich abgestimmte Betreuungsangebote und vielfältige Kultur- und Freizeitaktivitäten erleichtern Ihnen den Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt.

Leben Sie im Alter so selbständig und angenehm wie möglich - wir unterstützen Sie dabei.

Sie möchten gern mehr wissen - rufen Sie uns an.


Stiftungsresidenz St. Ihsabeen
Billungstraße 31-33 - 28759 Bremen
Telefon 0421 - 62 64 0
Fax 0421 - 62 64 119

Für die gute Zusammenarbeit sage ich all meinen Kunden herzlichen Dank.
Gleichzeitig wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute zum neuen Jahr.

Ihr
Bez.-Schornsteinfegermeister
Jörg Döhle und Mitarbeiter

Holunderweg 18, 28790 Schwanewede

Zum Glück gibt's den Schornsteinfeger



Tel. & Fax 04209/5181

Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V.



Aufnahmeantrag

Ich beantrage die Aufnahme in den Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V. Die Satzung ist mir bekannt und wird anerkannt. Mir ist bekannt, dass der Verein personenbezogene Daten für eigene Zwecke speichert.

Anrede

Geburtsdatum (TT.MM.JJJJ)

Name, Vorname

Straße und Hausnummer

Postleitzahl

Wohnort

Tel.-Nr.

Aktueller Jahresbeitrag in Euro

3 | 0 | , | 0 | 0 |

zzgl. Freiwillige Spende p.a. in Euro

Summe

Datum: _____

Unterschrift: _____

SEPA-Lastschriftmandat für SEPA-Basis-Lastschriftverfahren - Wiederkehrende Zahlung

Heimat- und Verschönerungsverein Bremen Lesum e.V.
 1. Vorsitzender Mathias Häger

Gläubiger-Identifikationsnummer:
DE77ZZZ00000998362
Mandatsreferenz-Nr.
WIRD SEPARAT MITGETEILT

Ich ermächtige widerruflich den Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V., die durch die Satzung oder durch Mitgliederbeschluss festgelegten Jahresbeitrag sowie die ggf. oben genannte freiwillige Spende von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Heimat- und Verschönerungsverein Bremen-Lesum e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber: Name, Vorname

Straße und Hausnummer

Postleitzahl

Wohnort

DE _____

IBAN des Zahlungspflichtigen

BIC

Datum: _____

Unterschrift: _____



Willkommen Zuhause!

In der behaglichen Atmosphäre des Alten- und Pflegeheims **Haus am Hang** in Osterholz-Scharmbeck können Sie sich wohl fühlen. Unser Haus ist auf Bewohner in den unterschiedlichsten Lebenslagen eingerichtet – ganz gleich ob Sie nur von Zeit zu Zeit eine helfende Hand brauchen oder intensiver Pflege bedürfen. Unsere erfahrenen Fachkräfte sorgen sich um Körper, Geist und Seele.

Alten- und Pflegeheim
Haus am Hang
 Am Hang 7
 27711 Osterholz-Scharmbeck
 Telefon: 0 47 91 - 96 12-0
www.haus-am-hang-ohz.de
info@haus-am-hang-ohz.de

Haus
 am Hang
 Altenpflegeheim

Burgdammer Buchladen

Wir bestellen Ihnen gerne jedes lieferbare Buch zum nächsten Tag!

Öffnungszeiten:
 Mo-Fr 9.00 - 18.00 Uhr / Sa 9.00 - 13.00 Uhr

Bremerhavener Heerstr. 19 - 28717 Bremen - Tel. 0421 / 69 30 381

Reinhard Kasch
 Lesumer Heerstr. 85-87
 28717 Bremen
 Telefon (0421) 62 22 27

Reinhard Kasch
 Moderner Hausrat
 Glas und Porzellan
 Gartenbedarf

kompetent · zuverlässig · preiswert!

Autoteile Rick

Seit 1968

Ihr Partner in Sachen Auto

Bremen-Lesum · Bremerhavener Heerstraße 40

Öffnungszeiten:
 Mo. - Fr. 8.00 - 18.00 Uhr
 Samstag 8.00 - 13.00 Uhr

Fahrradträger- und Dachboxenvermietung

(0421) 63 30 01



Wir danken den Inserenten!

LESUMER BOTE **INSERENTEN**

ANZEIGEN

Alten- und Pflegeheim Haus am Hang
 Andrés Beisswingert Die Baumkletterer
 Autoteile Rick
 Bäckerei Rolf
 Bauunternehmen R. Zalewski
 bio-eck Schönebeck Naturkost / Naturwaren Hosalla
 Blauholz Immobilien
 Bremer Heimstiftung Haus St. Ilsebein
 Burgdammer Buchladen Allgem. Literatur/Kinderbücher
 Cumberow Dachdeckerei
 Domuhrmachermeister H. Paulsen
 Eichen-Apotheke Christine Weissenhorn
 Fisch Jäger
 Frenzel Reisen
 Friedehorst Rehabilitations- u. Pflegeeinrichtungen
 GE•BE•IN
 Gebr. Krüger Haustechnik GmbH
 Hans Hermann Bellmer Zimmermeister
 Helvetia Versicherungen
 Jörg Döhle Bezirks-Schornsteinfegermeister
 Jürgen Grote Bad und Heizung
 KTG Kraftfahrzeugtechnik Grohn
 Lesca Manare Käse - Weine - Delikatessen
 Lesumer Hof Hotel und Restaurant
 Malermeister Ralf Ahlers
 Papier & mehr Schreibwarenfachgeschäft
 Reinhard Kasch Hausrat - Gartenbedarf
 Rohloff Haustechnik Heizung - Sanitär
 Rotdornapotheke Henner Buts
 Salon Ahlhorn
 Schuster Haus & Garten-Service
 Sozialwerk Freien Christengemeinde Bremen e.V.
 Tischlerei Eylers
 Tischlerei Wessling
 TSV Lesum e. V.
 Warncke Fleischwaren
 Wellbrock & Schmidt Brillenwerkstatt

Tagespflege in Friedehorst
Nutze den Tag

Unser Angebot der Tagespflege für Sie:

- Geöffnet montags bis freitags von 08.00 bis 16.30 Uhr
- Vielfältiges und klar strukturiertes Programm
- Gepflegte und großzügige Räumlichkeiten mit Ruheinseln
- Betreuung auch für dementiell erkrankte Gäste
- Fahrdienst

Bei Vorliegen einer Pflegestufe ist eine Kostenübernahme durch die Pflegekasse möglich. Gerne beraten wir Sie!

Dienste für Senioren und Pflege Friedehorst
 Rotdornallee 64 | 28717 Bremen
 Tel.: 0421 6381 206 | altenpflege@friedehorst.de

FRIEDEHORST
 Diakonische Stiftung

RASMUS ZALEWSKI
Maurermeister

Neubau · Umbau · Renovierung
 Fliesen · Reparaturen

Steindamm · 28717 Bremen-Lesum
 Tel. 0421 / 63 66 034 · Fax 63 66 073

Anzeigenaufn. Fax : P. Gedaschke • 0421 / 63 66 562
E-Mail : peter.gedaschke@t-online.de

Papier & mehr...
am Lesumer Bahnhof
 Inh. Christine Cordes
 Sie finden uns in der
 Hindenburgstr.46 28717 Bremen
 Telefon :0421/6366246 Fax 6887395
 Wir führen für Sie
 Schreibwaren Bürobedarf-Zeitschriften
 Bücher-Tabakwaren-Geschenke Toto & Lotto

Unser freundliches Team freut sich auf Ihren Besuch

☎ Ihr direkter Draht zu uns

LESUMER BOTE

Mitteilungen aus dem Heimat- und Verschönerungs-
 verein Bremen-Lesum e.V.

Redaktion:
Oberreihe 1, 28717 Bremen-Lesum

Telefon 04 21 / 63 61 795
 Telefax 04 21 / 63 66 562

E-Mail: peter.gedaschke@t-online.de

Vorstand

Mathias Häger
 (1. Vorsitzender)
 Peter Knapp
 (2. Vorsitzender)
 Edith Ostendorff
 (3. Vorsitzende)
 Volker Bulling
 (Schatzmeister)
 Klaus-Martin Hesse
 (Schriftführer)

Bankkonto

Die Sparkasse Bremen
 Kto.-Nr. 7053 622, BLZ 29050101

Mitgliedschaft

Jahresbeitrag EUR 30,00